

# Waldenburger Zeitung

Zersprecher 3  
(Waldenburger



Wochenblatt)

Zersprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Behmwasch, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 8,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von außerhalb 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

## Keine wesentlichen Zugeständnisse der Entente.

### Wie man uns abspelen will.

#### Die angeblichen Abänderungen.

WAB. Versailles, 16. Juni. „Matin“ meldet, daß Generalsekretär Dufaure persönlich in Begleitung seines Kabinettschefs morgen mittag dem Grafen Rantzau die Antwort der Alliierten übergeben wird. Das Dokument wird aus drei Teilen bestehen, zunächst aus einem kurzen Begleitbrief, in welchem der Beschluß der Alliierten dargelegt und die Frist für den endgültigen Bescheid Deutschlands angegeben wird, sodann aus einer Denkschrift von etwa 50 Druckseiten, welche auf jede der deutschen Forderungen eingehend und kapitelweise die in dem Vertrag vorgeschlagenen Abänderungen darlegt, endlich aus dem Wortlaut des Vertrages selbst, wie er sich nach den Abänderungen der letzten Tage darstellt. Die Denkschrift der Alliierten wird morgen abend der Presse bekanntgegeben, während der Vertrag mit den Abänderungen geheim bleiben soll. Wie die Blätter melden, wird die Frist fünf Tage betragen, in dieser Frist sind die drei Tage einbezogen, die für die Abänderung des Waffenstillstandes vorgesehen sind. „Journal“ sagt, die Oberhäupter der Alliierten haben den richtigen Weg eingeschlagen, um sich die Versuchung zu ersparen, ihr Wort nochmals zu prüfen.

„Echo“ glaubt bestätigen zu können, daß die Abänderungen folgendes betreffen: 1. Die Wiedergutmachung. Deutschland wird eine viermonatliche Frist eingeräumt, um den Alliierten Vorschläge sowohl über die Gesamtheit seiner Schuld wie über die zahlungsweise Unterbreiten zu können. Deutschland wird der Entente Waren und Arbeitskräfte anbieten können. 2. Die polnische Grenze. Innerhalb 6-18 Monaten wird in den an Polen abzutretenden Teilen Oberschlesiens eine Volksabstimmung stattfinden. Abmachungen über die Lieferung schlesischer Kohlen und ein Finanzabkommen ergänzen diese Festschließung. 3. Die Zugehörigkeit Deutschlands zur Gesellschaft der Nationen. Es ist die Absicht der Mächte, daß sie bald erfolgt. Die Prüfung der deutschen wirtschaftlichen Vorschläge, welche im Gegensatz zum Originalvertrag für Deutschland gegenseitige Behandlung festsetzt, wird bis zu dieser Zulassung verschoben. 4. Allgemeine Herabsetzung der Rüstungen. Die Mächte beabsichtigen, unverzüglich Untersuchungen im Hinblick auf die Durchführung dieser Herabsetzung zu beginnen. 5. Schutz der deutschen Minderheiten in den Deutschland weggenommenen Landes teilen durch die Gesellschaft der Nationen. 6. Festschließung des Effektivbestandes des deutschen Heeres auf 200 000 Mann für drei Jahre (andere Blätter glauben bis zum 31. Dezember 1920). 7. Das Verwaltungsregime des von den alliierten Truppen besetzten linken Rheinufer. Ein interalliiertes Zivilansehen wird eingesetzt, welchem alle bestehenden Militäransprüche untergeordnet sind. Wie „Petit Journal“ wissen will, ist das Kapitel über die Wiedergutmachungen nahezu vollständig beibehalten. Falls Deutschland nicht unterzeichnet, solle der Vormarsch der alliierten Truppen nach Ablauf einer fünfjährigen Frist beginnen.

#### Die Hoffnung auf die zweite Revolution.

Amsterdam, 15. Juni. (WAB.) Dem Pressebureau Radio zufolge schreibt „Newport Sun“ in einem Artikel, die Alliierten glauben zuversichtlich, daß die Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages in Deutschland zur Revolution führen und eine neue Regierung unter Erzberger an die Macht bringen werde, die den Vertrag wahrscheinlich unterzeichnen werde. Man hofft, daß die Revolution innerhalb fünf Tagen ausbrechen werde und die Unterzeichnung des Friedens kurz darauf erfolgen könne. In dem Artikel wird gesagt, daß die Alliierten wegen der allgemeinen Lage und der Strafs

keine Lust dazu haben werden, militärische Maßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen.

#### Wenn Deutschland nicht unterzeichnet.

Genf, 15. Juni. Der „Matin“ erzählt, daß die Bedingungen für das Plebiszit sowohl bezüglich des Datums der Volksabstimmung als auch der Bedingungen der Teilnahme daran für die Polen so günstig seien, daß Paderewski keinen Anlaß habe, sich dagegen anzusetzen. Der „Matin“ vermutet, daß sowohl dieser Punkt wie alle anderen von der Entente festgestellten Punkte in Deutschland große Enttäuschung hervorrufen werden.

Der „Temps“ meint, daß die von der Entente an der Rheingrenze getroffenen militärischen Vorbereitungen vielleicht genügen, um den Frieden von dieser oder einer anderen deutschen Regierung unterzuzulassen. Aber, um alle Bedingungen auszuführen, müsse Jod für alle Fälle weit umfassendere Vollmachten erhalten. Für den Fall, daß Deutschland unterzeichnet, bleibt Wilson in Paris, um bei den Schlussarbeiten behilflich zu sein. Wird die Unterzeichnung abgelehnt, so will er, wie „Comme libre“ bestätigt, sofort die Heimreise antreten.

Amsterdam, 15. Juni. Die „Times“ meldet: Für den Fall der Ablehnung des Friedensvertrages sind alle militärischen Maßnahmen getroffen. An dem Einmarsch in Deutschland nehmen auch die Polen für die östlichen Landesteile teil. Seit Mittwoch gehen Tag und Nacht von Marseille Truppenentransporte nach dem besetzten Gebiet ab. Es handelt sich vornehmlich um Kolonialtruppen.

Die „Daily Mail“ meldet: Die Erlaube für alle Angehörigen der englischen Flotte sind für den 16. Juni, nachmittags 6 Uhr, aufgehoben worden. Die englische Kriegsflotte muß sich von diesem Zeitpunkt an zur Verfügung der alliierten Oberkommandos halten.

#### Ein Sonderzug für die deutschen Delegierten.

Versailles, 15. Juni. Graf Brockdorff ersuchte um Vereinstellung eines Sonderzuges 18 Stunden nach Ueberreichung der Antwort. Der Sonderzug wird direkt nach Köln gehen.

Weimar, 15. Juni. Graf Brockdorff hat den Wunsch geäußert, daß bei Ueberreichung der Entente-Antwort sämtliche Mitglieder der Friedensdelegation anwesend sind. Daraus haben sich die zurzeit nicht in Versailles anwesenden Mitglieder dorthin begeben. Auch die Reichsminister Giesberts und Landsberg sind gestern mittag von Weimar nach dort abgereist.

## Steht Oberschlesien vor einem polnischen Einfall?

Aus Głowicz geht uns heute folgendes Bild der Lage in Oberschlesien zu:

Manche Anzeichen sprechen dafür. Unsere militärischen Stellen erhalten täglich Nachrichten, daß sich an der polnischen Grenze Truppen über Truppen häufen. Mit dem Fernglase kann man von unseren Feldwachen aus die Schwarzarbeiten des Gegners erkennen. Schwere und schwerste Geschütze der Hallerschen Armee sind im Raume von Czestochowa massiert. Der Bahnhof Gnaschin an der Strecke Czestochowa-Herby bildet den Ausladeort für die Langrohr-Batterien. Am 4. Juni kamen die ersten derartigen Geschütze an. Die neuesten technischen Mittel der Abhörstationen sind an der Grenze vorhanden. Die Zusammenziehung der polnischen Streitkräfte gerade im Raume von Czestochowa ist recht bemerkenswert. Zwei Gründe scheinen für die Wahl zu sprechen. Bei einem Einfall der polnischen Armee über Lublinitz-Rosenberg scheidet das eigentliche Industriegebiet und seinen so kostbaren und wertvollen Anlagen aus

dem Kampfgebiet vornehmlich aus; gleichzeitig werden bei einem Durchstoße auf Richtung Oppeln die im Industriebezirk stehenden deutschen Kräfte abgeschnitten. Der zweite Grund ist wohl darin zu suchen, daß die Kreise Lublinitz und Rosenberg durch großpolnische Agitatoren durch und durch verheißt sind. Wenn wir die Statistik der Wahlbeteiligung der einzelnen Kreise Oberschlesiens bei der Wahl zur Nationalversammlung betrachten, so gehören Lublinitz mit 43% und Rosenberg mit 56% Wahlbeteiligung mit zu den Kreisen, die am schlechtesten wählten, also am stärksten die polnische Wahlverwaltung zeigten.

In Byssota, eine Meile südlich Rosenberg, sitzt der Pfarrer Kuczka, seit langem schon vor dem Kriege, als großpolnischer Agitator berüchtigt. Nicht nur seine eigenen Pfarrkinder sind seinem Einflusse unterlegen, seine Macht dehnt sich über den ganzen Kreis aus. Im Februar wurde Kuczka festgesetzt, leider aber bald wieder freigelassen. So konnte er ungestört seine Maulwurfsarbeit weiter ausüben. Mit diesem Kriege glaubte die polnische Führung leicht fertig zu werden, so daß nach ihrer Berechnung die polnischen Kolonnen mit einem Schlage halbwegs zwischen der Grenze und Oppeln vernichtet und ohne Widerstand stehen können, ehe die deutsche Heeresleitung geeignete Maßnahmen getroffen hätte. Wie 1914 vor dem Russeneinfall, wird auch jetzt versucht, die Bewegungsfreiheit der deutschen Truppen durch Zerstörung der Eisenbahnstrecken zu erschweren. Diesmal fällt den Spionen und Agenten die Arbeit bedeutend leichter. Ein kleiner, aber entschlossener Teil der polnischen Bevölkerung hält mit Gewalt die übrigen Leute in Schach. Hätte man die Heer rechtzeitig entfernt, so würde man jetzt nicht gegen einige völlig verjagte Polenherde zu kämpfen haben. Aber die Regierung zögerte, obwohl immer und immer wieder gewarnt. Heute übersteht sie allerdings die Lage, soweit man die Dinge überhaupt übersehen kann, vollkommen und man kann zu wenigstens der Hoffnung Ausdruck geben, daß in den späteren Zeiten, die Oberschlesien bevorstehen, das Land nicht ohne Führung bleiben wird.

#### Fortdauer der Brückensprengungen durch die Polen.

WAB. Oppeln, 15. Juni. Die Polen setzen in Oberschlesien ihre Brückensprengungen mit unverminderter Fähigkeit fort. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde der Versuch gemacht, die Eisenbahn-Überbrücke in Oppeln der Hauptstrecke Landzinz-Breslau in die Luft zu sprengen. Nur der Wachsamkeit der Brückenbewachung ist es zu danken, daß das Attentat vereitelt werden konnte. Die Brücke wurde in der Nacht gegen 2 Uhr zu gleicher Zeit auf beiden Seiten auf Wegen, die unter der Brücke hindurch führen, von einer bewaffneten Bande von etwa 40 bis 50 Mann angegriffen, während von einem dritten Zugangswege weitere Banden anrückten. Als auf die Gattusse der Posten die Heranziehenden nicht standen, wurden von den Posten Schüsse abgefeuert. Das Feuer wurde sofort von der Polenbande durch Handgranaten und Schüsse erwidert. Der Brückenbewachung gelang es, mit Hilfe herbeigeeilter Verstärkungen und durch Maschinengewehrfeuer die Bande von ihrem Vorhaben abzuhalten, während der Haupttrüfführer verhaftet werden konnte.

Berlin, 15. Juni. (WAB.) Von zuständigen Stelle wird uns mitgeteilt: In der Nacht vom 10. zum 11. Juni sind die eisernen Ueberbauten einer Brücke bei Markowitz an der Strecke Landzinz-Nastbor, in der Nacht vom 11. zum 12. Juni die eisernen Ueberbauten eines Bauwerks auf der Strecke Cosel-Neisse und Cosel-Polnisch Neulisch sowie die eisernen Ueberbauten auf der Masapanesluthbrücke auf der Strecke Oppeln-Breslau gesprengt worden. In der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurde auf der

**Strecke Kreuzburg—Kempen** zwischen den Bahnhöfen Venta und Costan ein offener Durchschlag von polnischer Hand gesprengt, wodurch das Gleis Kempen—Kreuzburg zerstört wurde. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde an der Strecke Kempen—Kamslau die Brücke, 1 Kilometer südwestlich Baranow, gesprengt. Zur Ermittlung der Täter sind für jeden einzelnen Fall 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Militärische Maßnahmen zur Sicherung gegen weitere Eisenbahn-Sabotage sind getroffen worden.

### Polnische Vorstöße abgewiesen.

Die Uebergriffe und Gewalttätigkeiten der Polen bauen an. So stießen polnische Patrouillen östlich Kattowitz über die Grenze bei Kreuzburg über die Prosna vor. Sie wurden von unseren Postierungen vertrieben.

### Die Unruhen in Polen.

Berlin, 16. Juni. (Sig. Metb.) Wie die wenigen aus Kongresspolen herüberdringenden Nachrichten erkennen lassen, haben die Unruhen in Polen einen sehr erheblichen Umfang angenommen. Am 6. Juni kam es bei Czewiere und Jawieree (halbwegs Bendzin und Giewotz) zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär, Polizei und den Arbeitern. Bisher wurden allein bei Polizei und Militär über 100 Tote gezählt. Es ist damit zu rechnen, daß diese Unruhen die polnischen Einfallslinien für den Sommer sind. Jedenfalls sind noch vorgezogen einige Kavallerie-Schwadronen zur Unterdrückung der Unruhen von der Grenze ins Innere des Landes abgegangen.

Französische Offiziere scheinen den Aufmarsch der Haller'schen Armee zu leiten. Am 9. Juni wurden vormittags und nachmittags in Herby französische Generalstabsoffiziere auf Erdbeobachtungen festgesetzt. Die Stimmung der Haller'schen Truppen ist sehr verschieden. Während ein Teil von den Annehmlichkeiten des Einfalls in Oberschlesien träumt, haben andere keine Lust, ihr Blut zu wagen. Oberschlesien kann sich auf schlimme Tage gefaßt machen, wenn nicht genügend Truppen der Haller'schen Armee entgegengesetzt werden. Sogar Tantis sollen in Sosnowice angekommen sein. Ihren eigenen Leuten reden die Polen vor, Deutschland beabsichtige einen Einfall in polnisches Gebiet.

## Die Transporte der Armee Haller.

### Eine Note der deutschen Regierung.

Berlin, 15. Juni. (Metb.) Auf eine Anfrage des Vorsitzenden der internationalen Waffenstillstandskommission in Spaa, General Kubant, ob sich die Nachricht von der deutscherseits veranlassenen Unterbrechung der Transporte der Haller'schen Armee bestätige, hat Reichsminister Erzberger heute durch eine Note geantwortet, in der es u. a. heißt:

„Derliche deutsche Botschaften an der deutsch-polnischen Demarkationslinie haben ohne Wissen der Obersten Heeresleitung und ohne meine Zustimmung aus eigener Initiative auf Grund der ihnen bekanntgewordenen, von mir dem General Dubont in meiner Note vom 12. Juni mitgeteilten Meldungen über polnische Angriffsabsichten die Haller'schen Transporte angehalten.“

Ich habe General Dupont um Aufklärung über diese Meldungen und um Wbstellung ersucht für den Fall, daß die Nachrichten den Tatsachen entsprechen sollten.

Die deutsche Regierung hat durch die loyale Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen vor aller Welt gezeigt, daß es ihr Bestreben ist, schwerste übernommene Verpflichtungen zu erfüllen. Sie ist auch ernstlich gewillt, den Spaar Vertrag vom 4. April 1919 reiflos durchzuführen und hat dieses während zweier Monate trotz mancher Bedenken der deutschen Bevölkerung, durch die Tat bewiesen.

Sie muß dabei allerdings voraussetzen, daß auch von polnischer Seite nicht gegen den Vertrag verstoßen wird. Vor einer durch General Dupont herbeigeführten Erklärung will sie die Nachrichten über polnische Angriffsabsichten nicht zur Grundtatsache ihres Verhaltens machen. Sie weist aber darauf hin, daß nach Artikel 16 des Waffenstillstandsvertrages vom 11. November 1918 der freie Zugang der Alliierten zu den von den Deutschen an ihren Ostgrenzen geräumten Gebieten lediglich zum Zwecke der Verpflegung und der Aufrechterhaltung der Ordnung vereinbart ist.

In dem Zusatzabkommen zu dem Protokoll vom 4. April 1919 ist ausdrücklich vereinbart, daß die Transportzüge nach Entladung in kürzester Frist und auf demselben Wege von den Polen zurückgeführt werden müssen.

Nach Meldung der deutschen Obersten Heeresleitung sind seit gestern morgen Bezüge nicht mehr zurückgegeben worden.

Die deutsche Regierung kann ihre Bereitschaft zur Durchführung der Haller'schen Transporte nicht besser beweisen, als dadurch, daß sie die örtlichen deutschen Botschaften hat antworten lassen, die Transporte vorerst fortzusetzen.

Hinsichtlich der Rückführung des Decumaterials aus Polen über Fraustadt erklärt sich die deutsche Regierung mit der in der Note vom 13. Juni durch Marschall Foch gegebenen Erklärung befriedigt, erwartet aber rasche Aufklärung über die in der gestrigen an General Dupont übergebenen Note enthaltenen Meldungen. gez. Erzberger.“

Die von dem Reichsminister Erzberger am Schluß seiner Note erwähnte Erklärung des Marschalls Foch vom 13. Juni, deren Kenntnis für die Beurteilung des Zusammenhanges nötig ist, ist an General Kubant in Spaa gerichtet und lautet folgendermaßen:

„Ich gebe der französischen Mission in Warschau die nötigen Befehle, damit die leeren Züge zu gleicher Zeit mit den vollen Zügen in Lissa ein treffen.“

Ich bitte Sie, davon die deutsche Delegation zu benachrichtigen, indem Sie sie jedoch darauf aufmerksam machen, daß durch höhere Gewalt Verzögerungen eintreten können, und ersuche darum, daß die vollen Züge regelmäßig von Lissa abfahren, selbst wenn der leere Zug noch nicht angekommen ist.

Falls die sechs leeren Züge, die innerhalb 24 Stunden in Lissa eintreffen müssen, nicht antämen, oder mit bedeutender Verspätung, müssen Sie mich sofort davon in Kenntnis setzen, damit ich von neuem einschreiten kann.“

Auf den Brief vom Reichsminister Erzberger, den dieser auf die beunruhigenden Meldungen von der deutsch-polnischen Demarkationslinie hin an den Chef der französischen Militärmission in Berlin, General Dupont, am 12. Juni gerichtet hat, hat Dupont am 14. Juni geantwortet, daß die Transporte wieder aufgenommen seien. Die hauptsächlichste Beschwerde, d. h. die Nichtrückgabe des leeren Materials, sei dadurch behoben, daß seit dem 14. Juni vier leere Züge von Polen nach Deutschland zurückkehrten. Bezüglich der Verwendung der Division Haller gegen eine deutsche Front habe Dupont sofort nach Warschau telegraphiert, um Erzberger den Standpunkt mitzuteilen, und nach Spaa, um von den mündlichen Verpflichtungen, die der Marschall ihnen gegenüber eingegangen, wäre, Kenntnis zu bekommen. Die Antwort werde er sofort mitteilen.

## Streik und Unruhen in den Entente-Ländern.

### Die Lage in Italien.

Lugano, 15. Juni. Die allgemeine Unzufriedenheit in Italien, der zumeist Lebensmittelmangel zugrunde liegt, hat zu weiteren Störungen geführt. In Genua ruht das gesamte öffentliche Leben. Es kam zu Zusammenstößen, wobei es Tod und Verwundete gab. Besonders starke Unruhen werden aus Spazio, ernste Unruhen aus allen ligitischen Industriestädten gemeldet, die sich in Sympathieumgebungen für den Sowjet äußern. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Post- und Telegraphenpersonal wurden abgebrochen. Beim Justizministerium reichten alle Beamten ihre Demission ein.

### Allgemeine Arbeitsniederlegung in Frankreich?

Genf, 15. Juni. Wie aus Lyon gemeldet wird, erklärten die Gewerkschaftsführer, daß die Antwort auf die Vorschläge betreffend den Streik darauf schließen lasse, daß innerhalb dreier Tage die Arbeit allgemein niedergelegt wird.

Paris, 15. Juni. Der Transportarbeiterstreik ist beendet, die Arbeit wird am Montag morgen in allen Gesellschaften wieder aufgenommen.

### England lehnt ab.

Amsterdam, 15. Juni. „Telegraaf“ meldet aus London: Der Vorschlag der italienischen sozialistischen Partei, daß in den alliierten Ländern als Beweis der Sympathie für die russische und ungarische Sowjetregierung und als Protest gegen die Friedensbedingungen ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen werden soll, ist von der britischen Arbeiterpartei abgewiesen worden. Sie nimmt wegen der kurzen Ankündigungsfrist an der Konjunktur in Paris nicht teil und erinnerte daran, daß der Generalstreik in England ohne vorherige Abstimmung der angeschlossenen Gewerkschaften nicht möglich sei.

In einer Konferenz von Arbeitern und Arbeitgebern des Baugewerbes wurde die Einführung der 44-Stunden-Woche unter Beibehaltung der jetzigen Löhne beschlossen.

### Verkehrsstreit in Amerika.

Amsterdam, 15. Juni. Die Zahl der streikenden amerikanischen Telegraphen- und Telephonarbeiter hat sich nur wenig vermindert. Die Streikführer sprechen von 15 000 Umständen. Die Telegraphengesellschaften nur von ein paar Hundert. Die Elektrizitätswarbeiter erhielten die Instruktion, die Arbeit niederzuliegen. Die Streikenden hoffen auf diese Weise den Verkehr Montag stillzulegen.

Reuter berichtet aus New York, daß die Eisenbahnbeamten in Blomhög den Ansland verflücht haben.

### Jordanier der Unruhen in China.

Amsterdam, 15. Juni. „Telegraaf“ meldet: Der Streik dauert fort. Alle Läden und Märkte sind geschlossen. Die Schauffeure und Dockarbeiter streiken. Die Studenten veröffentlichen ein Manifest, in dem sie die Verwerfung der Forderung Japans und entsprechende Garantien dafür verlangen, daß Singtau und die deutschen Rechte auf Schantung an China zurückfallen. Ueber den chinesischen Teil Schantung ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Studenten terrorisieren alle Arbeiter. Diese sind entweder im Streik oder drohen mit dem Streik. Der Staatsrat trifft prohibitorische Maßnahmen, aber eine japanische Intervention scheint dennoch unvermeidlich.

Dem Pressebureau Radio zufolge meldet die „New York Times“ aus Tokio, daß in ganz China ungeheure Aufregung wegen der Entsendung japanischer Kriegsschiffe nach den chinesischen Gewässern herrsche.

## Die Beendigung des sozialdemokratischen Parteitag.

Weimar, 14. Juni. In der heutigen Nachmittagsitzung wurde in der Sozialisierungsfrage ein Antrag Adolf Braun angenommen, auf dessen Boden sich auch Bissel gestellt hatte, der die Sozialisierung fordert, soweit sie möglich ist, und weiter an Stelle der reinen Privatwirtschaft zugunsten der Volkswirtschaft planmäßig betriebene und gesellschaftlich kontrollierte Volkswirtschaft (Gemeinwirtschaft) verlangt, außerdem regionale Organisationen der Arbeiterschaft (Betriebs-Arbeiterräte usw.), auch sachliche Organisationen auf paritätischer Grundlage fordert.

Zur Einheitsrepublik stellte sich der Parteitag auf den Boden einer Entschließung, die die Änderungen des Verfassungsausschusses für einen bedeutsamen Schritt erklärt. Dies Bekenntnis zur Einheitsrepublik erfolgte mit allen Stimmen gegen eine einzige. Mit großer Mehrheit wurde dann aber auch ein Antrag zugunsten eines Freistaates Groß-Thüringen angenommen. Ein letzter Antrag, die Spandauer Heereswerkstätten dem Reichsfinanzministerium wegzunehmen und dem Reichswirtschaftsministerium zuzuwenden, wurde angenommen.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl von Hermann Müller, Otto Wels, Friedrich Bartels, Otto Braun, Scheidemann, Molkenbuhr, Pfannkuch, Heinrich Schulz und Frau Juchacz. Neugewählt wurden Adolf Ritter (Berlin), Otto Frank und Frau Niemed.

Weimar, 15. Juni. Schon am frühen Sonntag morgen nahm der Parteitag seine Arbeiten wieder auf. In dieser Schlußsitzung erstattete zunächst Cohen (Neuß) sein Gedenkreferat in der Rätefrage.

Auch heute ließ er es an schweren und ernsten Angriffen gegen die Führer der Partei in der Regierung nicht fehlen, die gerade in der Rätefrage den bedeutungsvollen Kern nicht erfaßt hätten, in dembar ungeschicktester Politik die Dinge hätten laufen lassen und so mitverantwortlich seien für das Abströmen aus der Partei hinaus in das Lager der Unabhängigen und Kommunisten. Hunderttausende von Arbeitern säßen in den Räten nach wie vor ein Schindol. Keiner von den Führern hätte einen Plan zur Eingliederung des Rätesystems gefunden, während ein rechtzeitig entgegenkommener Weg zur Rätediktatur verlegt und dem Weg zur Sozialisierung gebohrt hätte, natürlich nicht zur Einzelsozialisierung, die Unnütz wäre. Es gilt die Sozialisierung nicht einzelner Betriebe, sondern ganzer Gewerbe, und zwar unter Mitwirkung der Unternehmer und Betriebsleiter. Die besondere berufsständische zweite Kammer siehe nicht in Widerspruch mit der Demokratie. In allen Volkdemokratien gäbe es solche zweite Kammern als notwendige Kontrollinstanz, die zugleich in diesem Falle die politische Vertretung von den rein wirtschaftlichen Interessen säubern würden.

Im Laufe der Debatte nahm u. a. der Reichsarbeitsminister Bauer

das Wort, um gegen Cohen festzustellen, daß die Regierung keineswegs untätig gewesen sei, nur sei sie immer gegen den Kommunismus gewesen. Die Arbeiten wären früher und weiter gefördert worden, wenn nicht die Zeit der Regierung und insbesondere des Reichsarbeitsministers fortgesetzt und in unverantwortlicher Weise durch unerfüllbare Streikforderungen und unausführliche Streikabordnungen in Anspruch genommen und wirtschaftliche produktive Arbeit dadurch verhindert worden wäre. Im Gegensatz zu den beiden Referenten hält Bauer es für richtig, Konjunktur, Sozialpolitiker und freie Berufe als reine Berufs- und Interessensvertretung, als Selbstverwaltungen, in unsere Wirtschaft einzureihen, für die anderen Kategorien aber eigene Vertretungen zu schaffen. Die Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag wurde der Parteileitung überlassen.

Unter den dann noch verbleibenden Anträgen fand auch einer Annahme, der alle Fürsten und Kronenträger ohne Pension „abzusuchen“ verlangt. Mit großer Mehrheit wurden ferner Anträge angenommen, die die Ermordung Lewins, aber auch die Gewaltakte, die an Neurung und Auer begangen wurden, mit tiefster Entwürzung beurteilen und Maßnahmen fordern, um Toller vor dem Schicksal Lewins zu bewahren.

Mit einer rückschauenden Schlusssprache des Vorsitzenden Heinrich Schulz und mit dem Gesang der Arbeiter-Marschallie ging um 1 Uhr der Parteitag auseinander.

## Der Berliner Zeitungstreik.

Berlin, 15. Juni. (Metb.) Wie der Arbeitsausschuß Berliner Buchdruckerbetriebe durch Rundschreiben mitteilt, haben sich die Verhandlungen mit der Hilfsarbeiterorganisation zerschlagen, obgleich die Prinzipal sich bereit erklärt haben, Zulagen von 10 Mark an männliche, 6 Mark an weibliche und 4 Mark an jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren, rückwirkend ab 5. Mai, ferner dieselben Ferien für die Hilfsarbeiter zu bewilligen.

In den meisten Betrieben haben daraufhin die Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt oder sind an die Prinzipale mit dem Verlangen heranzetretten, sofort schriftlich ihre Forderungen (Zulage von 20 Mk. für alle Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen) anzuerkennen, widrigenfalls sie die Arbeit niederlegen. Infolge der Ablehnung dieses Verlangens ist die Arbeit niedergelegt worden. Der Arbeitsausschuß fordert daher die Buchdruckerbetriebe auf, unter keinen Umständen selbständige Bewilligungen irgendwelcher Art vorzunehmen, welche über die bisherige Entlohnung hinausgehen. Bei Arbeitsniederlegung seitens der Arbeiter soll jedem einzelnen mitgeteilt

## Das Steuerprogramm der Regierung.

Berlin, 16. Juni. Wie wir hören, wird das Reichsfinanzministerium in den allernächsten Tagen der Nationalversammlung diejenigen Steuerentwürfe vorlegen, die bereits unter dem Finanzminister Schiffer fertiggestellt worden sind. Sie werden sofort veröffentlicht werden, da sie in- zwischen den Staatenausschuss beschäftigt haben. Es sind folgende Steuern:

1. Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.
2. Kriegsabgabe für 1919 für Mehreinnahmen. (Diese beiden Gesetzentwürfe sind bereits veröffentlicht worden. D. Red.)
3. Erbschaftsteuer. Sie enthält eine erhebliche Erweiterung des bisherigen Gesetzes und eine Ausdehnung, unter die auch die Ehefrauen fallen. Sie stellt eine Verbindung dar zwischen dem Vermögen des Erben und der Höhe der Erbschaft. Reiche Erben werden höhere Abgaben zu zahlen haben als andere.
4. Die Tabaksteuer in Form einer Bandrollesteuer. Sie wird als die bei weitem erträglichste Steuerquelle angesehen.
5. Verdoppelung der Zuckersteuer.
6. Reichsbergvergnügungssteuer. Bisher hatten die Gemeinden das Recht, das Vergnügen zu besteuern. Sie sollen von nun ab mit einem Anteil abgeben werden.
7. Grundvergnügungsabgabe. Diese Abgabe, deren Einziehung bisher den Gemeinden zustand, soll erheblich erhöht werden. Dafür erhält die Gemeinde das Recht, Zuschläge zu erheben.
8. Stempelabgabenerhöhung.
9. Zündwarensteuer.
10. Raubfeuersteuer. Für die Aufhebung der bisher bestehenden Raubbeschränkung bei Festungen sollen die Grundeigentümer eine Steuer an das Reich zahlen, weil die Grundstücke durch diese Aufhebung im Wert erheblich wachsen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. Juni 1919.

### Landesbauordnung.

Einer durchgreifenden Verbesserung des Wohnungswezens wird durch den Entwurf einer Landesbauordnung, die vom Staatskommissar für das Wohnungswezen aufgestellt worden ist und künftig beim Erlaß von Bauordnungen für Städte, Landgemeinden und stadträtiger Entwicklung, insbesondere Batorie größerer Städte als Grundlage dienen soll, der Weg geebnet. In den neuen Entwürfen sind die bekannnten, auf Verbesserung der Wohnungsverhältnisse abzielenden Vorschriften des Wohnungsgesetzes hineingearbeitet. Die Musterbauordnung geht vom dreigeschossigen Hause, dem sogenannten Mittelhause, aus, dessen Anforderungen an Standsfestigkeit und Feuerfestigkeit den Bestimmungen zugrunde gelegt sind. Sie verlangt gute Belichtung und Durchlüftung für alle Räume, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, und fordert für jede Wohnung wenigstens einen durchsonnten Wohnraum. Damit wird künftig das ungesunde und sozial verderbliche Mietshausbauwesen, das um enge, luft- und lichtlose Höfe auf vier Seiten Quer- und Hintergebäude gruppiert, unmöglich gemacht. Die Bestimmungen über das Mittelhaus sind dann für höhere und niedrigere Wohnhausbauten nach oben und unten abgestuft. So wird für die viergeschossige Wohnweise der Erlaß verschärfter Vorschriften verlangt, während für Mittel- und Kleinhäuser die Gewährung weitgehender Erleichterungen empfohlen wird. Im Einfamilienkleinhaus sind für die Treppen keine Mindestabmessungen gefordert, und Holzbalkendecken auch ohne Verputz oder Verschalung zugelassen. Auch dürfen Vorgärten, die bisher als Biergärten ein meist recht kümmerliches Dasein führten, künftig gartenmäßiger Ausnutzung dienbar gemacht werden. Von besonderer Bedeutung ist in Anbetracht der gegenwärtigen Wohnungsnot und des herrschenden Ziegelmangels die Zulassung von Holz- und Blockhäusern, sowie Wohnländern für Wohnzwecke. Schließlich enthält die neue Bauordnung noch eine Reihe von beachtenswerten Bestimmungen, die in wirksamer Weise einer willkürlichen Verunstaltung des Straßenbildes entgegenarbeiten.

\* Der Wechsel in der Regierung zu Breslau. Der kommissarische Regierungspräsident, Stadtrat Prescher, hat sich durch folgende Kundgebung verabschiedet:

Differenzen mit dem Herrn Minister des Innern haben mich veranlaßt, bei der Staatsregierung zu beantragen, daß ich von der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungspräsidenten entbunden werde. Bei meinem Scheiden aus diesem Amte sage ich allen meinen Mitarbeitern in der Staatsverwaltung und in den Kommunalverwaltungen des Regierungsbezirks herzlichsten Dank für das vertrauensvolle Entgegenkommen, mit dem sie meine Amtsführung unterstützt und erleichtert haben.

Breslau, den 15. Juni 1919.

Prescher, Stadtrat.

\* Ein Doppel-Jubiläum. Kaufmann Max Wagner (Kolonialwarenhandlung hier selbst) feiert am morgigen Dienstag seine Silberhochzeit, ferner sein 25jähriges Geschäftsjubiläum und ist an diesem Tage auch 25 Jahr: Feier der „Waldenburger Zeitung“. Auch wir bringen dem treuen Freunde unseres Blattes zu seinem Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

— Gröpfung des Waldenburger Naturtheaters. Am Fuße des ersten Butterberges hat das Waldenburger Kreuzbündnis mit Unterstützung des Arbeiterwohlvereins, des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke und des Gebirgsvereins Waldenburg ein Naturtheater errichtet. (Ueber seine Einrichtung und seinen Wert können wir demnächst ausführlich zurück.) Der vorige Sonntagnachmittag war zur Gröpfung des Theaters ausersehen. Trotz der Ungunst des Wetters hatte sich eine zahlreiche Besucherzahl eingefunden. Ein von Lehrer Ruge geleiteter Mädchenchor eröffnete die Feier mit dem Volkslied: „Kongert ist heute angelegt“. Es folgte dann das Festspiel „Mübezahl und die Zwerge“. Mübezahl ist höchst verwunderlich, was an den Butterbergen vorgegangen ist, und muß von den Snomen erfahren, daß man hier eine Stätte zur Darbietung oder Volkstänzen geschaffen hat: Natur und Kultur sollen sich hier die Hand reichen. In einer Festrede begrüßte der Religionslehrer am Matthias-Gymnasium zu Breslau, Studentrat Hoffmann, Waldenburg zu seiner neuesten Errungenschaft, und war voll des Lobes über die idyllische Lage des Naturtheaters. Er werde von dieser Stelle aus reiche Anregung für Breslau mitnehmen. Redner verbreitete sich dann über die Umgebungen des Kreuzbündnisses und schilderte als ehem. Militärgeistlicher aus eigener Anschauung die verderblichen Wirkungen des Alkohols im Krieg. Darauf nahm das Unterhaltungsprogramm seinen Fortgang. Mitglieder des „Duidborn“ führten mit gutem Gelingen das einaktige Schauspiel „Der Waldbau“ und das heitere Spiel „Hans Beckwolds Glücksfahrt“ auf. Frischelieder des Mädchenchors belebten die Feier. Dankesworte des Kaplans Fuhrmann, als Präses des Kreuzbündnisses, schloß die erste Aufführung im Waldenburger Naturtheater, die trotz der Stürmen, die „von oben“ kamen und die Besucher zwangen, öfter ihre Regendächer aufzuspannen, bewiesen, daß vor der Freilichtbühne nicht nur dem Geiste, sondern auch dem Körper erfrischende Anregung wird.

\* Strafkammer Schweißnäh. Die Gutsbesitzerin Marie Hübner aus Polzitz war wegen Schleichhandels vom Schöffengericht Freiburg zu 120 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Im März d. J. kamen nach Angabe der Angeklagten zwei ihr fremde Männer in ihr Geschäft, um für zwei je 15 Zentner schwere Zugschiffen eine tragende Stütze einzuzuführen. Die Angeklagte, die Kriegerwitwe ist, benötigte dringend ein Pferd und ging demzufolge auf den Handel ein. Durch diese Handlung übertrat die Angeklagte die bestehende Verordnung, indem sie zwei Ochsen an ihr unbekanntem Personen abgab, gleichzeitig aber auch die polizeiliche Meldung unterließ. Der Gerichtshof erkannte auf Abänderung des Urteils erster Instanz dahin, die Angeklagte wird zu 450 Mk. Geldstrafe oder für je 10 Mk. ein Tag Gefängnis verurteilt.

\* Schließen im Ausschuss der preussischen Handelskammern. Da es wegen der großen Zahl der Handelskammern bisher dem Handelsministerium nicht möglich war, bei allen Anlässen sämtliche Kammern zu hören, wird jetzt beim Ministerium ein besonderes Organ in Gestalt eines Ausschusses der preussischen Handelskammern geschaffen. Für diesen Ausschuss hat nach dem Statut Schließen 2 ordentliche u. 2 stellvertretende Mitglieder zu wählen. Die Breslauer Kammer hat Stadtrat Dr. Grund vorgeschlagen, der schon bei Feststellung des Statuts mitwirkte, Doppeln den Geh. Kommerzienrat Grünfeld aus Beuthen, Schweißnäh als Stellvertreter den Regierungsrat a. D. Reinhold, Niederhölzen den Kommerzienrat Dr. Weil (Görlitz).

\* Die Lebensmittelversorgung der Fremden im Riesengebirge. Nach den vom Kreisauusschuss in Hirschberg erlassenen Bestimmungen über den Fremdenverkehr im Riesengebirge werden alle Ortsfremden aus dem Kreise ausgewiesen, sobald sie sich einer Uebersetzung der den Nahrungsmittelverkehr betreffenden Anordnungen schuldig machen. Der Verkauf von Nahrungsmitteln aller Art zum Zwecke der Ausfuhr ist Fremden untersagt, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um rationierte oder nichtrationierte Lebensmittel handelt. Alle Lebensmittel, die von Fremden zur Ausfuhr gebracht werden, werden beschlagnahmt. Fremde, die den Versuch machen, Lebensmittel auszuführen, müssen binnen 48 Stunden den Kreis Hirschberg verlassen. Hotels und Logierhäuser, die den betreffenden Anordnungen zuwiderhandeln, insbesondere ohne Erlaubnis oder andere markenpflichtige Speisen ohne Marken abgeben, oder verbotenerweise im Schleichwege Nahrungsmittel aufkaufen, werden geschloffen.

\* Keine Entscheidung über die Bewirtschaftung des Hagers. Die von W. B. gebrachte Notiz über Aufhebung der Jwanagewirtschaft des Hagers bestätigt sich nicht. Die Beratungen über die neue Reichs-

getreideordnung sind noch keineswegs abgeschlossen. Die Aufhebung der Bewirtschaftung der Gerste ist abhängig von dem Ausfall der inländischen Brotgetreideernte und der Möglichkeit ihrer Ergänzung durch Zufuhren aus dem Auslande. Sie kann darum vorläufig noch nicht erörtert werden.

d. Schützt den Kohl! Es naht die Zeit, in welcher jeder Gartenfreund mit banger Sorge auf den weißen Schmetterling, den Kohlwespling sieht, der seine Kohlbeere unflattert. Da gilt es, diese Schädlinge zu fangen, ihre Raupennester zu vernichten. Kommen sie auch anfänglich nur vereinzelt vor, so sind doch die gefährlichsten Feinde unserer Kohlpflanzungen. An und für sich würden diese vereinzelt fliegenden Schmetterlinge, die den wenigen Puppen entchlüpfen, welche alle Wetterverhältnisse überstanden haben, wenig schaden; aber ihre Nachkommenchaft im Nachsommer vernichtet weithin Gärten und Pluren. Den mehreren hundert Eiern, die ein einziger Kohlwespling an der Unterseite der Kohlblätter ablegt, entchlüpfen ebensoviele äußerst gefräßige Raupen, und dieses ins Auge fassend, wird man begreifen, welchen unermesslichen Schaden ein Kohlwespling, den man im Frühjahr leben läßt, im Spätsommer anrichten kann. Darum gilt es, hier schonungslos vorzugehen, jeden dieser Schmetterlinge zu töten und die Kohlblätter sorgfältig von jedem Eiphauchen und Raupennest zu reinigen.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Dittersbach.

Am 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, welche vom Vorsitzenden, Bürgermeister Biol, eröffnet und geleitet wurde. Die geprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung für 1917 schließt ab in Einnahme mit 646 771,79 Mk., in Ausgabe mit 510 110,08 Mk., demnach mit einem Bestande von 36 661,71 Mk. Dem Rechnungsführer, Rentant Schäfer, wurde Entlastung erteilt. Die vorgelommenen Staatsüberschreitungen in Höhe von 8274 Mk. werden nachträglich genehmigt und die als uneinziehbar nachgewiesenen Steuern in Höhe von 579,83 Mk. niedergeschlagen.

Der Vorschlag der Vorbereitungs-Kommission, nämlich: Erwerbsunfähigen Knappschafts- und Reichsinvalidenrentenempfänger die a) alleinstehend (ohne unterhaltspflichtige Verwandten) und ein Einkommen unter 60 Mk. haben, b) verheirateten oder eigenen Hausstand führenden und ein Einkommen von weniger als 80 Mk. haben, eine monatliche Unterstützung im Betrage von 6 Mk. und im Bedarfsfalle auch darüber hinaus zu gewähren, wird zum Beschluß erhoben. Dem Gesuch des Lehrers Trauschke um Erstattung von 278 Mk. Unkosten für Verbesserung seiner Wohnung wird entsprochen, es soll aber dabei der Standpunkt gewahrt werden, daß die Wohnung unter den heutigen Verhältnissen als Dienstwohnung anzusprechen ist. In den Verwaltungsrat der Sänglingsfürsorge wurden gewählt: als Vorsitzender: Bürgermeister Biol, Johann Dr. Werner, Frau Pastor Jenisch, Frau Rektor Weese, Sekretär Freitag, Frau Ingenieur Peterßen, Frau verw. Köhler, Frau verw. Zugführer Taube, Frau Gehamme Menzel. Auf das Gesuch des Vorstandes der Genossenschaft des Kommunalbeamten-Erholungsheimes Joppot um Gewährung einer einmaligen Beihilfe werden 50 Mk. bewilligt. An Stelle des seit Amt niederlegenden Bezirksvorstehers Lenpold wurde der bisherige Stellvertreter, Hausbesitzer Reptner, und als dessen Stellvertreter Buchdruckereibesitzer Grünner gewählt. Für den verstorbenen Bezirksvorsteher-Stellvertreter Klau wurde Lehrer Friemel gewählt. Der im Entwurf vorliegenden Gebührenordnung über die Erteilung von Urkunden, Beglaubigungen, Zeugnissen und Neuauferfertigung von Steueraktien usw. wurde zugestimmt. Auf den Antrag der Gemeindebeamten auf doppelte Anrechnung der Kriegsjahre bei der Pensionierung und Reliktenversorgung wurde beschlossen, daß bei in Kürze vorkommenden Fällen den Gemeindebeamten bei der Pensionierung auch den nicht Kriegsteilnehmern die Kriegsjahre doppelt angerechnet werden, im übrigen aber die Regelung für die Staatsbeamten abgewartet werden soll.

In die Kommission zur Uebernahme des Hotels „Germania“ wurde Schlossermeister Friedrich Bohl hinzugewählt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Gemeindevertreter Sanitätsrat Dr. Seinel in Folge Krankheit und vorgerückten Alters seine sämtlichen Ämter in der Gemeinde niedergelegt hat. Für die der Gemeinde in vielen Jahren geleisteten Dienste widmete der Vorsitzende dem Scheidenden herzlichste Dankesworte. Weiter wurde davon Mitteilung gemacht, daß der Titel Beigeordneter an die Mitglieder des Gemeindevorstandes nicht mehr verliehen wird. Dem Vertrage mit der Stadt Waldenburg betr. Zahlung von Beihilfen für die die höheren Lehranstalten aus Dittersbach besuchenden Schüler wurde in der neuen Fassung zugestimmt. Es wurde beschlossen, daß Anfragen und Anträge in Zukunft schriftlich gestellt werden müssen.

Einen breiten Raum in der Debatte nahm die Besprechung betr. die Milchversorgung der Gemeinde ein. An der Erörterung beteiligten sich die Gemeindeverordneten Roesler, Alfred Bohl und Reinmann. Gemeindeverordneter Reinmann beantragte, bei der

**Kreisfeststellung vorstellig zu werden und darauf zu drängen, daß die längst versprochenen 900 Liter Milch für die Gemeinde baldigst geliefert werden.** Gemeindevorsteher Koeßler trat für eine gleichmäßige Verteilung der Milchhändler entsprechend ihrer Kundenzahl ein. Stundenlange Beratungen nahmen wieder die Wohnungsfrage in Anspruch. Alle Anregungen und Vorschläge zeigten das Ergebnis, daß eine diegliedrige Kommission gewählt wurde, welche sich überlegen soll, wo und in welcher Weise etwa noch Notwohnungen einzurichten wären. Eine weitere Kommission soll nochmals mit den maßgebenden Stellen verhandeln, um dieselben zu einer schleunigen Baulustigkeit zu veranlassen. Es folgten nun Berichte über die Tätigkeit der Preisprüfungs-Kommission und Spielplatz-Kommission. Die letztere wird ermächtigt, die erforderlichen Arbeiten für die Herstellung eines Spielplatzes auf dem bisherigen Schutt-Abdeplatz vornehmen zu lassen. Die hierzu erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Wegen Bereitstellung eines größeren und geeigneteren Spielplatzes sollen durch Abfertigung des hierzu erforderlichen Geländes im Neuhäuser Viertel unter Zuziehung der Baukommission weitere Schritte unternommen werden. Der Schöffe Hain sprach am Schluß der Sitzung sein Bedauern darüber aus, daß die größeren Landgemeinden des Kreises bei Zusammenfassung des Kreis-Ausschusses nicht vertreten sind.

**lr. Gottesberg, Verschiedenes.** Der Werkmeister-Vereinsverein hielt am Sonnabend im Restaurant „Friedenshöhe“ eine gutbesuchte Versammlung ab. Zur Mitteilung gelangte, daß die Mitgliederzahl des hiesigen Bezirksvereins in kurzer Zeit von 25 auf 84 und die des gesamten Bezirksvereins in den letzten fünf Monaten um 23 000 gestiegen ist und die Höhe von 100 000 erreicht hat. — Der hiesige Zweigverein des Deutschen Gruben- und Fabrikarbeiterverbandes beschäftigte sich in seiner am Sonnabend im „Preussischen Wälder“ abgehaltenen Versammlung eingehend mit Landesfragen. Nach der Annahme einer statutenmäßigen Zahl neuer Mitglieder hörte die Versammlung den Bericht von Buchhalter Küpper über den Verbandsstag in Bochum.

**L. Nieder Salzbrunn.** Im Turnverein „Vorwärts“ (D. L.) erfolgte die Gründung einer Damenabteilung, wie solche bereits vor Jahren mit Erfolg bestanden. Derselben sind 31 Damen beigetreten. Ein Nachtrag zu den Statuten wurde genehmigt. Turnwart Haude erstattete Bericht über

die in Waldenburg am 24. Mai stattgehabte Samstagsversammlung. Der Antrag auf Erhöhung der Monatsbeiträge wurde vorläufig zurückgestellt. Infolge der Aushebung der hiesigen Jugendwehr wurde das vorhandene Inventar u. sonstiges Eigentum als Entschädigung für die den Turnmännern gestohlenen Gerätschaften vom Turnverein „Vorwärts“ übernommen. Als Kampfrichter für das Gartenturnfest in Hermsdorf wurden gewählt die Turngenossen Gräblich, Fuhr, Guder sen. und Ziegler. Zum Schluß wurde in Vorschlag gebracht, eine alte Herrenriege zu gründen, wozu einem längst gehegten Wunsche Rechnung getragen wird.

**d. Sörgau, Gemeindevertretung.** Freitag den 13. Juni hielt die hiesige Gemeindevertretung ihre Sitzung im „Küfinggrund“ ab. Der Schulhaushaltungs-Voranschlag wird dahin abgeändert, daß der Gesamtbetrag in Einnahme und Ausgabe von 12 000 Mark auf 13 000 Mark festgesetzt wird. Die Anstellung einer vierten Lehrkraft wird in Anbetracht der bevorstehenden Eingemeindung mit Nieder Salzbrunn und der schwierigen Vermögenslage der Gemeinde vorläufig abgelehnt. Ueber endgültige Anstellung des Lehrers Wittwer wird nicht Beschluß gefaßt, da die Schulangelegenheiten nach erfolgter Eingemeindung sowieso geregelt werden müssen. Ebenso wird die Festlegung der Feuerungsanlagen an die Kommunalbauämter zur Erledigung bis zu diesem Zeitpunkt zurückgestellt. Die Anzeigung von Beihilfen an Kriegserkrankte, -Witwen und -Waisen wird einstimmig beschlossen. Auf Antrag des Hauptlehrers Nächst hin werden laut ministerieller Bestimmung die Sammelzeichnungen der Schule, betr. der Kriegsanleihen, auf den Namen des Eigenschulverbandes bezogen. Der Gemeinde umgeschrieben und übernommen. Der Straßengraben von Kleinmeyerstraße an bis zu Beginn der Häuserreihe ist in trostlosem Zustand; er bedarf durchgreifender Reinigung, und wird zu deren Ausführung die hiesige Verwaltung aufgefordert werden.

**\* Lannhausen, Schließung einer Fleischerei.** Auf Veranlassung der Provinzial-Fleischstelle in Breslau ist der Betrieb des Fleischhändlers John in Lannhausen wegen Ueberschreitung des Höchstpreises bis auf weiteres geschlossen.

**Wüstewaltersdorf, Besitzwechsel.** Gastwirt Seeliger in Dorfbach verkaufte sein Gasthaus-Grundstück derselben an Gastwirt Hübner aus Hausdorf, Kreis Neurode, für 49 000 Mk. — Auch das vielen Touristen bekannte bei Michelsdorf gelegene

Gasthaus „zum Rühlbach“, Gastwirt Kuhnert gehörig, ist in anderen Besitz übergegangen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Kurtheater Bad Salzbrunn.

„Hans Hudebein.“  
Schwan von Blumenthal und Kadelburg.  
Frischer Berliner Humor weht uns aus Blumenthal-Kadelburgs Schwan „Hans Hudebein“ wie aus fast allen Stücken dieser „Firma“ entgegen. Unter Rudolf Schwanneds Leitung wurden die drei Akte in genau zwei Stunden flott heruntergespielt. Der wichtige Dialog vollzog sich wie am Schnitzchen. Den jungen Ehemann Martin Hallerstadt, der immer hereinfällt, wenn er einen Seiten sprung macht, dessen einziges Kennzeichen in Ostende schließlich in ganz Europa im Kino vorgeführt wird, wovon er „Unter den Linden“ mit Frau und Schwiegermutter selbst Augenzeuge ist, verstand Schwannede äußerst wirksam wiederzugeben. Starken Weisfall fand Siegfried Brud als Ringkämpfer Tobias Knack, den er mit brasilianischem Humor darzustellen wußte. Nicht ungenügend wirkte Paul Hilbig Edelhof in der Rolle des leichtlebigen Russen Boris Menst, dessen gebrochenes Deutsch er recht natürlich wiederzugeben wußte. Hilbigarb Gebel verstand es vorzüglich, sich in die Rolle der getäuschten jungen Gattin hineinzuversetzen, und auch alle anderen Darsteller trugen dazu bei, dem Schwan zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. A. B.

## In 40 Jahren,

vom 1. April 1879 bis 1. April 1919, wurde das Augengläser-Institut Richard Fiedler, Optiker, Breslau, Albrechtstraße 10, II. Viertel vom Ring und Schweidnitzerstraße 42, an der Summerei, von weit über 350 000 Personen aufgesucht. Augenuntersuchung täglich von 8—6 Uhr zwecks Zuteilung der richtigen Gläser in Extra-Untersuchungsräumen. Spezialität: eigenartige vornehme Augengläser Best-Punktal, die besten Augengläser der Welt. Auswärtige werden brieflich beraten und werden Auswahlforderungen bereitwillig gemacht. Genaue Angaben betreffs der Sehschärfe und ob die Gläser für die Nähe oder Ferne gebraucht werden. Angabe des Alters und sonstige Wünsche erbeten.

## Biersteuerordnung der Stadt Waldenburg i. Schl.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 23. April 1919 wird gemäß §§ 13, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1903 für die Stadtgemeinde Waldenburg i. Schl. die nachstehende Biersteuerordnung erlassen:

### § 1. Steuerpflicht.

Von dem im Stadtbezirk gebrauten und zum Verbräuche gelangenden Bier sowie von dem in den Stadtbezirk eingeführten Bier wird eine Steuer erhoben, die für Vollbier und Starbier 65 Pfg., für Einfachbier 50 Pfg. für ein Hektoliter beträgt.

Im Sinne dieser Ordnung ist Einfachbier Bier mit einem Stammwürzgehalt bis 4,5 v. H., Vollbier solches mit einem Stammwürzgehalt von 8 bis 13 v. H., Starbier solches mit einem Stammwürzgehalt von mehr als 13 v. H. (§ 3 Abs. 2 des Biersteuergesetzes vom 26. Juli 1918).

### § 2. Eintritt der Steuerpflicht.

Die Steuerpflicht bezüglich des im Stadtbezirk gebrauten und zum Verbräuche gelangenden Bieres tritt ein, sobald das Bier aus der Brauerei entfernt oder innerhalb der Brauerei getrunken wird.

Die Steuerpflicht bezüglich des eingeführten Bieres tritt mit dem Zeitpunkte des Empfanges des Bieres ein. Jede Einfuhr von Bier muß in geeichten Fässern mit darauf befindlicher Bezeichnung des Rauminhalts oder in Flaschen, die für jedes Frachstück gleichartig sind, erfolgen.

### § 3. Erfüllung der Steuerpflicht.

Zur Entrichtung der Steuer für das im Stadtbezirk gebraute und zum Verbräuche gelangende Bier ist verpflichtet, wer Bier für seine Rechnung herstellt oder herstellen läßt. Die Steuer für das eingeführte Bier ist von dem Empfänger zu entrichten.

Die Steuer ist für die in einem Monat steuerpflichtig gewordenen bezw. von auswärts eingeführten Biermengen am letzten Tage des Monats fällig und ist spätestens am siebenten Tage des nachfolgenden Monats bei der nächsten Steuerentnahme einzuzahlen. Wird die Zahlungspflicht wiederholt veräußert oder liegen Gründe vor, die den Eingang der Steuer gefährdet erscheinen lassen, so kann der Magistrat die Entrichtung oder Sicherstellung der Steuer bei Eintritt der Steuerpflicht fordern. Gegen Sicherheitsleistung wird die Steuer für eine Frist von drei Monaten gestundet. Nebengebühren, insbesondere für Quittungen und Bescheinigungen des Magistrats, werden nicht erhoben. Im übrigen erfolgt die Beitreibung der Steuer im Verwaltungs-zwangsverfahren. § 4. Biernachweisungen.

Ueber das während eines Monats steuerpflichtig gewordene bezw. von auswärts eingeführte Bier hat der Steuerpflichtige allmonatlich, spätestens am siebenten Tage des folgenden Monats, dem Magistrat unter Vorlegung des von ihm für die Zwecke der Erhebung der Reichsbiersteuer zu führenden Subbuchs und Steuerbuchs bezw. des nach § 7 zu führenden Lagerbuchs eine mit seiner Unterschrift versehenen Nachweisung vorzulegen, in der die einzelnen Biermengen und zwar betreffs des im Stadtbezirk gebrauten und zum Verbräuche gelangenden Bieres unter Angabe des Tages der Abgabe, des Namens und der Wohnung des Empfängers, der Art des Bieres, der Zahl, der Zeichen und des Rauminhalts der Gebinde oder Flaschen sowie des Betrages der Biersteuer, betreffs des von auswärts eingeführten Bieres unter Angabe des Tages des Empfanges, des Namens und Wohnortes des Absenders, der Art des Bieres, der Zahl, der Zeichen und des Rauminhalts der Gebinde oder Flaschen, sowie des Betrages der Biersteuer ersichtlich sein müssen.

### § 5. Befreiungen.

Von der Steuer sind befreit:

1. Bier, das in Mengen von nicht mehr als zwei Litern eingeführt wird.

2. Bier, das durch den Stadtbezirk nur durchgeführt wird.
3. Bier, das als Hausbier (§ 6 des Biersteuergesetzes vom 26. Juli 1918) abgegeben wird.

Für das im Stadtbezirk gebraute, aber nicht zum Verbräuche gelangte und in den Urgebunden an die Brauerei zurückgelangte und noch nicht versteuerte Bier (Rückbier) wird die Steuer nicht erhoben.

### § 6. Ausfuhr und Steuererstattung.

Für das im Stadtbezirk Waldenburg versteuerte, demnach aber zur Ausfuhr oder wieder zur Ausfuhr kommende Bier wird die Biersteuer in dem nachweislich gezahlten Betrage zurückerstattet. Die Ausfuhr muß in geeichten spundvollen Fässern oder in vollen und für jedes Frachstück gleichartigen Flaschen mit darauf befindlicher Bezeichnung des Rauminhalts erfolgt sein. Der Berechnung der Ausfuhrvergütung ist der Rauminhalt der zur Ausfuhr benutzten Gefäße zugrunde zu legen.

### § 7. Lagerbuch.

Wer sich mit dem Kauf von Bier zum Weiterverkauf oder Anschauung befaßt, hat über das nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung unmittelbar von auswärts eingeführte Bier, das von dem etwa vorhandenen einheimischen getrennt zu lagern ist, ein Lagerbuch zu führen. In dieses sind in bezug auf das eingeführte Bier der Absender, die Zahl und der Rauminhalt der Fässer oder Flaschen, die Art des Bieres, der Lagerort, Tag und Stunde des Empfanges und der Betrag der Biersteuer, in bezug auf das abgegebene oder ausgeführte Bier der Empfänger, Zahl und Rauminhalt der Fässer oder Flaschen, die Art des Bieres, insbesondere eine erfolgte Ab- oder Umfüllung, Tag und Stunde der Abgabe oder Ausfuhr und der Betrag der zurückgehaltenen Biersteuer spätestens am Tage nach dem Empfang der Verschuldung oder Abgabe zum Anschauung einzutragen. Das Lagerbuch ist jederzeit zur Einsicht der Aufsichtsbeamten bereitzuhalten.

### § 8. Aufsichtsmassnahmen.

Den vom Magistrat bestimmten Kontrollbeamten ist von den Steuerpflichtigen behufs Vornahme von Durchsuchungen der Zutritt zu den Kellern, in denen das Bier gelagert wird, zu gestatten und die Einsichtnahme in die zwecks Erhebung der Reichsbiersteuer zu führenden Bücher bezw. der in § 7 bezeichneten Lagerbücher zu gewähren.

### § 9. Zulässige Vereinbarungen.

Der Magistrat ist befugt, mit einzelnen Steuerpflichtigen zum Zwecke der Erleichterung des Verkehrs, ferner betreffs der Zahlung und Vergütung der Steuer besondere Vereinbarungen zu treffen. Die Vereinbarungen dürfen nicht zu Ungleichheiten in der Besteuerung führen.

### § 10. Strafen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung, insbesondere willkürlich unrichtige Anzeigen oder Buchungen werden mit einer Strafe von 3 bis 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle der Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzugahlen.

### § 11. Inkrafttreten.

Die Steuerordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig tritt die bisherige Ordnung vom 8. Mai 1907 außer Kraft.

Waldenburg i. Schl., den 14. Mai 1919.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Nabel.

Vorstehende Biersteuerordnung wird genehmigt. Breslau, den 2. Juni 1919.

(L. S.) Namens des Bezirksauschusses: B. A. B. c. 406/19. Der Vorsitzende, J. B.: Lobe.

Vorstehende Ordnung wird hiermit veröffentlicht. Waldenburg, den 12. Juni 1919.

Der Magistrat.



Leere

Odolfaschen

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft auf 10 Pf. per grosse Flasche 6 „ „ kleine „

## Grasverpachtung.

Mittwoch den 18. Juni c., nachmittags 2 Uhr, versteigert das Gut **Am Lönig** in Morgen-Parzellen die Grasnutzung, und zwar den ersten Schnitt auf einer Fläche von ca. 50 Morgen, gegen Barzahlung im Termin.

Die Bedingungen werden noch bekanntgegeben werden.

Es handelt sich um nur erstklassiges Futter. Beginn an den Gutsteichen.

Sie gegen den Grubenarbeiter Joseph Elshor ausgetretenen Beleidigungen nehme ich, scheidsamlich verglichen, zurück und leiste Abbitte.

August Ladewig.

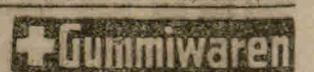
## Hautjucken, Ausschlag, Sträße

ujm. beseitigt radikal, meine glanz. erprobt. Salbe, 3,00 Mk. und 5,00 Mk. Nachnahmeverband: Apoth. Boehm, Jllenburg a. S.

## Nagelpflege!

Empfehle mich bei Fühneraugenleiden, Hornhautdruck den geehrten Damen und Herren.

Fritz Karl, Coshindstraße 1, Friseur u. Perückenmachermeister.



Mutterprigen, Frauenrosen, geg. Periodenstör. 2. 6. Markt 12, sani-täre Frauenartikel. Anfragen erbeten. Versandhaus Heusinger, Bresden 130, Am See 37.

## Kartentunden

sucht für bald das Milchgeschäft Gottesberger Str. Nr. 8, Hillmann's Tischlerei.

waren die beiden Schweine — zu ihrem Fräulein über und nahm die Stelle als Wirtschafterin in Ellernmühle an, als sie es mit eigenen Augen gesehen und sich mit Fräulein Winken, die sich nach einer Hilfe umschaut, beraten hatte.

„Nach Berlin bringt mich keiner“, erklärte sie ihrem Johann. „Ich geh' nach Ellernmühle.“

Johann kämpfte einen schweren Kampf, aber als er sie so fest vor sich stehen sah in dem schönen roten Haar, den blühenden blauen Augen — es war im Stall vor der Schweinebucht — blickte er tief sinnig auf die grunzenden Tiere. Das gab den Ausschlag, er ließ Berlin mit seiner „Musik“ fahren, packte seine Güter rundum und küßte die sich Wehrende auf ihren weißen, rosigen Nacken und rief: „Wirst Du Wirtschafterin, so werde ich Reitknecht und Diener beim Herrn Oberstleutnant, damit der keine Ordnung behält. Ein Glück, daß ich hier das Reiten ordentlich gelernt hab', sonst blamierte ich mir noch und det wäre eine Schande für einen Berliner. Gleich morgen werde ich mir bei ihm für den Posten melden.“

So trank Johann denn in Ellernmühle sein Bier ohne Musik, bis über Jahr und Tag ein strammer Junge für „Musik“ sorgte. Von dieser Stunde an wurde die neue Heimat auch ihm zum Glück im Winkel.

Berlin war aber nicht vergessen, alljährlich gab er dort Gastrollen und spielte sich auf, als ob ohne ihn das ganze Gestüt zugrunde gehen müsse. „Und darum, — nur darum bleibe ich in Ellernmühle, sonst wäre ich längst schonst retour.“

— Ende —

### Die Tintenflasche.

Humoristische Skizze von Wilhelm Herbst.

Nachdruck verboten.

Gr. — „Also, meine Herren“ — sagte der immer vergnügt aufgelaugte Buchhalter Bräunlein, wie er morgens in das Bureau trat — „heute ist ein ganz besonderer Glückstag. Sie müssen nämlich wissen, daß mir mein Freund und Schmeißer, der Oberinspektor Huber, begegnet ist, der eben von seinem Schwiegervater sechs Flaschen Rheinwein geschenkt erhalten hat, weil der Schwiegervater gestern seinen Geburtstag hatte. Diese sechs Flaschen hat Huber heute nach Hause bringen wollen, gerade, als ich ihn traf. Finden Sie etwas natürlicher, als daß ich ihm sofort freundschaftlichst den Vorschlag machte, seine Last zu erleichtern? Ungewöhnlicher ist jedenfalls die Tatsache, daß er sich darauf eingelassen und mir diese kostbare Flasche hier auf 99 Jahre abgetreten hat. Die wird jetzt getrunken und zwar gemeinsam!“

Ein allgemeines Hurra begrüßte diesen menschenfreundlichen Vorschlag. Nur einer — der Buchhalter Kropf mit dem Nephistogesticht — hielt sich in der Ferne und beteiligte sich weder an dem Hurra noch an der schleunigen Herbeiführung der Wassergläser, mit denen der Flasche zu Leibe gerückt werden sollte. Denn er hatte eben eine kleine Auseinandersetzung mit Bräunlein gehabt und dachte heute noch. „Ich

besser auch“ — sagte der Spender — „wenn Sie sich im Hintergrund halten, Kropf. Sie mit Ihrer Heimliche hätten ja doch nicht mittun dürfen!“ Ob es ihm mit diesem Ausdruck ganz ernst war, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls lachten die übrigen einigermassen schadenstroh und vertieften dadurch den Kropf in Kropf, der gehofft hatte, schließlich doch noch mit ein paar guten Worten eingeladen zu werden und dann seinen Groll wider der beschönigenden Ausrede ausgeben zu können, daß er nun einmal kein Spaßverderber sein wollte. So aber sah er jetzt den Vorberreitungen zu der Schlemmerei von weitem giftig und unheilbrütend zu.

Wie die Flasche schon entkorkt war und sich die Gläser von allen Seiten unter Bräunleins Nase steckten, um ja nicht zu kurz zu kommen, trat plötzlich der Chef ein, der — wie man so zu sagen pflegt — offensichtlich keinen Guten rauchte. „Meine Herren!“ sagte er, „ich habe da eine größere wichtige Arbeit, die ich mit Ihnen eingehend besprechen möchte. Sie, Herr Kropf, gehen wohl einzuweilen in mein Zimmer und verkreien mich für den Fall, daß jemand kommen sollte!“

„Ja wohl, Herr Prinzipal!“ dienerte Kropf mit einer tiefen Verbeugung und schritt den anderen hinter dem Rücken des Chefs ein höflichgrüßendes Geschäft, weil sie eben noch in aller Eile mit ihren leeren Wassergläsern hatten auseinander laufen können, während Bräunlein mit einer blühenden Kniebeuge die Flasche hinter sich in eine dunkle Ecke gesteckt hatte.

Die Auseinandersetzung wurde immer eingehender. Der Chef hatte in der Mitte des Lokals Platz genommen und seine sämtlichen Untergebenen standen um ihn, anscheinend Aug' und Ohr, tatsächlich aber mit ungeduldigen und wehmütigen Gedanken an den so kurz vor dem Geruche wieder in die Ferne geschlüpften Rheingwein. Sie stitten wahre Tantalusqualen.

Da öffnete sich plötzlich die Nebentür in das Arbeitszimmer des Prinzipals und Kropf trat heraus. Mit gemessenen aufrechten Schritten ging er in die Ecke, wo die Rheinweinflasche stand, nahm diese, barg sie halb unter seinem Rock und sagte im Vorübergehen an dem Chef mit respektvollem Ton: „Sie verzeihen die Störung, ich habe nur die Tintenflasche geholt. Ihre Tintenfaß muß nachgefüllt werden.“

„Ich danke sehr!“ sagte der Prinzipal höflich und meinte dann, ehe er in seinem Vortrag fortfuhr, zu den Umstehenden: „Doch ein überaus aufmerksamer und scharfsichtiger Mann, unser lieber Kropf, das hat er jetzt gleich wieder gesehen, daß ich nicht genug Tinte habe!“ Die Umstehenden schienen von diesem Lob nicht sehr entzückt zu sein. Denn sie schnitten Gesichter und Grimassen, wie wenn sie alle plötzlich Lobsuchtsanfalle bekommen wollten, die sie nur mit schmerzlicher Mühe unterdrücken konnten. So eine Gemeinheit! Dem da draußen war es zugutruhen. . . . O, man konnte den schwarzen Gedanken überhaupt nicht ausdenken, ohne schier vor Wut zu platzen. Sie zitterten vor Ungeduld. Ihre Junge Liebe an dem Garmen — und der Chef begann mit Behagen einen noch längeren und noch langweiligeren Vortrag als vorher.

Aber alles muß einmal enden und so erhob sich endlich auch der Gekreuzte. Eben wollte er hinausgehen, da trat Kropf ein, sagte mit einer abermaligen respektvollen Verneigung: „Ich bringe nur die Tintenflasche zurück!“ und stellte die Flasche in die Ecke. Der Chef winkte ihn in sein Zimmer und verwickelte ihn in ein längeres sehr wohlwollendes Gespräch über seinen Arbeitseifer.

Draußen führten inzwischen die anderen mit unterdrücktem Gekneul einen wahren Indianertanz auf. Denn die „Tintenflasche“ war — leer.

### Glück im Winkel.

Von Julia Sobst.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Nun geht es auf so einer ekligen, langsamen Bahn weiter“, klagte Käte, die es nicht erwarten konnte, ans Ziel zu kommen.

„So!“

„Und dazu fahren wir noch einen großen Umweg, wie Frik sagt.“

Fring lachte in sich hinein, gab dann rasch dem Gepäcträger seine Befehle und forderte die Seinigen auf, mitzukommen.

„Wann fahren wir weiter?“

„Jetzt gleich“, rief Fring, „es ist keine Minute zu verlieren.“

„Fährt der Zug bald ein?“ fragte Käte.

„Ja, komm nur, die Wagen stehen schon bereit.“

Kopfschüttelnd folgten Vater und Kind dem Vorangehenden, der sie durch das Stationsgebäude führte. „Aha, der Zug wartet unser auf der anderen Seite“, meinte Versen.

„Aber — aber da sind doch keine Gleise, Frik“, rief Käte erstaunt.

Fring wandte sich lachend um und deutete auf die ihrer wartenden Wagen. „Wir werden doch nicht mit der Bahn fahren, wo wir es so gut haben können.“

„Die Wagen von Ellernmühle, Vater!“ rief Käte strahlend. „Wie nett, daß man uns so einholt.“

„Man weiß, was man den Meinigen schuldig ist. Gefner tat es nicht anders.“

Versen wurde förmlich eifersüchtig auf diesen Justizrat.

„Da kommt Franz schon mit dem Gepäc. Ich will nur sehen, ob alles zusammen ist, dann können wir fahren.“

Diese herrliche Fahrt würde Käte nie in ihrem ganzen Leben vergessen, versicherte sie immer wieder.

Der alte Anton schielte ab und zu hinter sich, diese Käte Versen gefiel ihm über die Maßen, sonst hielt er sich aber ganz zurück, nur mit Fring wechselte er einmal ein listiges Augenzwinkern, dann sah er wieder ernst gerade aus über die Pferde weg.

„Gute Pferde“, rühmte Versen.

„Wenn man ein Gestüt hat, Vater, kein Wunder. Man sucht sich die besten aus.“

„So. Ich denke, die edelsten Tiere verkauft man.“

„Tante Friederike dachte aber wie Käte, Vater.“

„Sieh doch nur die Obereichen, Vater!“

„Ja, die sind Dir zu Ehren so wohl geraten in diesem Jahre“, meinte Frik, „die haben getruht, daß sie sich wie eine einzige Girlande durch die Landschaft ziehen müßten zu Ehren unserer Brautfahrt.“

„Als ob der Herr von Ellernmühle selber einzöge“, lachte Käte, „und ist doch nur ein schlachter Geschäftsdirektor.“

„Schadet nichts, man muß es eben mit meinen Augen ansehen.“

Je näher sie Ellernmühle kamen, um so schweigsamer wurden die Drei. Käte blickte immer gespannter drein und stellte nur kurze Fragen, Vater Versen dagegen sah mit kritischen Augen um sich, es entging ihm nichts.

„Schönes Grasland!“

„Ja, Vater.“

„Geboren zur Pferdezucht.“

„Ich sah auch nie ein besseres und kenne mich wirklich darin aus, da mir so viel Verwandtschaft in Ostpreußen lebt.“

„Dies hier ist besser, es ist wärmer hier.“

„Stimmt!“

Nun bogen sie in einen herrlichen Wald ein.

„Die Jagd ist wohl gut?“

„Ausgezeichnet, Vater, das Wild ist seit fast einem Menschenalter sorgfich gepflegt worden.“

„Hier möchte ich wohl auf den Anstand gehen!“

„Mir ist auch die Jagd unterstellt, Vater, Du kannst soviel schießen, wie Du Lust hast.“

„Und das sagt der Junge erst jetzt, Kind!“ Der alte Herr strahlte.

„Nun geht mal gerade aus! Da hinten, wo es hell wird, liegt Ellernmühle, die Straße führt gleich einer Riesentaler gerade auf das Haus zu. Das wirkt prachtvoll. Gefner erzählte mir, Tante Friederike hätte einfach den Befehl gegeben, die breite Straße durch den Wald zu legen. Sie hatte gerade ein verfrachtetes Mittergut, zu dem er gehörte, angekauft.“

„Eine ausgezeichnete Frau!“ rief Versen.

„Ja, wir haben allen Grund, Tante Friederike Altäre aufzubauen, denn sie hat uns eigentlich unser Heim gegeben. Was Käte?“

„Sie sei dafür gesegnet, Frik! Es ist traurig, daß wir sie nicht kannten.“

„Ei steh da, Fahnen und Ehrenporfen, Käte.“

„Ich hatte doch gesagt“, fuhr Fing auf, zum Kutcher gewandt.

„Die Leute taten es nicht anders“, gab dieser leise zurück, „da ihnen doch das Reden und Singen verboten wurde.“

„Ich finde es sehr lieb von den Menschen. Hast Du ihnen denn von mir erzählt?“

„Natürlich! Fräulein Vinchen und Gekner zuerst.“

Der Wagen hielt. Da stand Franz auch schon, er war wie der Blitz vom Gepäckwagen herunter, er ließ es sich nicht nehmen, die schöne Braut ins Haus zu geleiten.

Auf der Schwelle standen Fräulein Vinchen und Gekner zum Empfang bereit, ein wahrer Glanz ging über alle Gesichter bei Kätes Anblick, und das alte Fräulein rief leise: „Ach Gott, ach Gott, wie ist die schön.“

Man war bald vertraut miteinander und nach der Kaffeestunde, die so gemütlich war, ging man zur Besichtigung des ganzen Anwesens über.

„Erst die Mühlen“, sagte Gekner.

„Die haben doch Zeit“, meinte Lersen.

„Nein, Vater, später stehen sie still, das Gestüt läuft uns nicht fort. Ich fahre Euch nachher im kleinen Wagen herum.“

Als sie nach Stunden im Wohnhaus landeten, sagte Lersen: „Ich habe aber Euer Haus noch nicht gesehen.“

„Wir wohnen hier im Haupthaus.“

„Hier?“ fragte Lersen erschreckt. „Wie wollt Ihr denn ein so großes Haus möblieren? Für eine solche Einrichtung langt die Aussteuer nicht.“

„Dann machen wir einfach einige Zimmer zu. Nicht, Frik?“

„Natürlich“, lachte er. „Machen wir!“

„Nun wolltest Du mir die notwendigen Notizen geben, Frik.“

„Ja, richtig, Vater, Gekner hat schon alles bereit gelegt. Hier nebenan ist das Arbeitszimmer von Lante. Fräulein Vinchen hat das Abendessen für acht Uhr angelegt, so haben wir Zeit.“

„Ich werde mich derweil ein wenig im Garten umsehen, Frik.“

„Nein, Käte, Du mußt schon mit dabei sein.“

„Ach, das interessiert mich wirklich nicht. Du sagst mir später, wie viel ich ausgeben darf, das genügt. Nebeneinnahmen erschließe ich mir schon, davor ist mir nicht bange. Der Garten scheint ja großartig zu sein. Da drüben sind auch Treibhäuser.“

„Ja, Du darfst hier im Sinn machen schwelgen. Ich sagte Dir ja, die Erträgnisse gehören mit zu meinem Gehalt.“

„Vater, es wird immer schöner hier: Schweine, Hühner, Enten, Gänse und nun noch Obst und Gemüse in Hülle und Fülle. Gut, daß ich all die Weidgläser habe. Weißt Du was, Frik, Guste muß noch mit der Hochzeit warten, die muß erst mit herkommen.“

„Dann nehmen wir Johann gleich mit. Vater braucht doch einen Diener.“

Lersen blickte den Schwiegerjohn ganz betroffen an und wollte schon wieder zur Sparbarkeit ermahnen, als Fing darum bat, einzutreten.

„Das Bild der Tante und des Onkels.“

Käte wurde sehr ernst und sah das Bild der Tante lange an. „Daß wir sie nicht gekannt haben, Frik!“ sagte sie bewegt.

„Ja, Käte, das bedauere ich von ganzem Herzen. — Ah, Herr Justizrat!“

„Ich habe doch nicht warten lassen?“ fragte Justizrat Gekner. „Ich bitte die Herrschaften, Platz zu nehmen.“

Zur Verwunderung Lersens zog der alte Herr eine Aktenuappe hervor und setzte sich an den großen, runden Tisch, der in der Mitte des weiten Raumes stand. Fing hatte Käte an den Fensterplatz geführt und zog sie in einen der Sessel, während er sich an die andere Seite des runden Tisches setzte, sodaß er ihr in die Augen sehen konnte. Vater Lersen wählte seinen Platz beim Justizrat; man sah ihm den Aerger an, daß Gekner und nicht Fing ihn mit den Bedingungen bekannt machte.

Nun herrschte erwartungsvolle Stille, selbst Kätes Neugierde war wach geworden.

Der Justizrat hielt das Testament in der Hand.

Vater und Tochter sahen sich erstaunt an und dann blickte Käte auf den Verlobten, der ihr mit sonderbarem Ausdruck in die Augen sah.

Nach einer längeren Einleitung wurde die Sache aber ungemein interessant, Gekner las nämlich: „Da keinerlei nähere männliche Nachkommenschaft meines Mannes vorhanden ist, so bestimme ich, nunmehr zu den Gliedern meiner Familie übergehend, folgendes:“

„Ich vermache meinem Neffen Frik von Fing, Sohn meines Bruders Friedrich von Fing, ein Kapital von hunderttausend Mark. Er ist gleich seinen Eltern der einzige meiner nächsten Verwandtschaft, der nie bei mir für sich gebeten hat. Ich weiß, daß er sein Herz an ein liebes Mädchen in Mungstedt verloren hat, und will es ihm ermöglichen, die Ehe mit ihr einzugehen.“

Käte wollte etwas sagen, aber Fing hob gebieterisch die Hand, da schwieg sie, so schwer es ihr wurde, während Lersen ungemein vergnügt dreinschaute und bei sich dachte: Warum überhaupt weiterlesen, das andere interessiert uns doch nicht. Ober hatte die

Tante selber vielleicht Fing zum Direktor des Gestüts ernannt?

Gekner las gleichmäßig fort: „Meine Liegenschaften, das Hausgerät, das Barvermögen — das Vermächtnis ausgenommen — soll die Person meiner nächsten Verwandtschaft erben, die zu meiner Verdingung anwesend sein wird. Sind es mehrere, so ist das Erbe unter sie derart zu verteilen, daß — — —“

Nun hielt sich Käte nicht mehr, sie war aufgesprungen und fiel ihrem Frik schluchzend um den Hals.

Lächelnd schloß der Justizrat die Mappe wieder, der er das gewichtige Schriftstück einverleihte, und schüttelte Oberstleutnant Lersen glückwünschend die Hand. Dann war plötzlich das Brautpaar allein, allein mit ihrem Glück, ihrer Liebe und ihrem Erbe.

## Der Australier

Roman von Hedwig Courths-Mahler

In nächster Nr. der „Gebirgs-Blüten“ beginnen wir mit dem Abdruck dieses interessanten Werkes. Die Erzählungen und Romane der genannten Verfasserin haben sich bei den geschätzten Leserinnen und Lesern unserer Zeitung bisher immer ganz besonderer Beliebtheit zu erfreuen gehabt, sodaß wir hoffen dürfen, ihnen auch mit diesem Roman wieder eine willkommenere Unterhaltungs-Lektüre bieten zu können.

Hochachtungsvoll

## Schriftleitung der „Waldenburger Zeitung.“

„Es ist wie ein Traum, Frik!“

„Käte, begreifst Du jetzt, was ich durchgemacht habe, weil ich nicht sprechen sollte. Ich mußte Euch hier haben — hier in dem prachtvollen alten Haus, dieser heimlichen, stillen Welt, die doch voll eifriger Arbeit steckt. Viel zu tun wird's geben, bis ich mich eingearbeitet habe. Aber ich habe großartige Helfer, ich glaube, die Karre läuft zuerst von allein. Gekner behauptet, in einem Jahr hätte ich mich eingearbeitet. Die Einnahmen sind sehr groß, wir werden mit der Zeit schwer reiche Leute werden, Käte.“

„Da können wir viel Gutes tun, Frik. Wir werden andern zum Segen werden. Deine Eltern — die Geschwister — — —“

„Es ist lieb von Dir, daß Du gleich damit anfängst. Ich habe mir ja vorgenommen, hier einen Ausgleich eintreten zu lassen. Die

Eltern sollen es gut haben in ihren weiteren Tagen, und die Geschwister auch.“

„Wissen sie schon — — —?“

„Nein, die Eltern wußten bis jetzt nicht mehr als Du und Vater. Ich erwarte sie in einigen Tagen, das Glück wird groß werden.“

„Und ich darf es mit erleben?“

„Natürlich. Und die Hochzeit wird ungemein beschleunigt werden. Ich lasse Dich nur noch auf Tage fort. Und weißt Du, was ich mit Vater im Sinne habe?“

Fing flüsterte ihr ein paar Worte ins Ohr, und als Lersen in Begleitung Gekners just eintrat, flog sie ihm an den Hals und rief: „Vater, was würdest Du Dir für ein Amt hier aussuchen?“

Lersen lachte und sagte dann: „Ich wäre an Frik's Stelle mit dem Amt des Gestütsdirektors schon zufrieden gewesen.“

Käte blickte ihren Verlobten an, und als dieser ihr aufatmend zunickte, verkündete sie jubelnd: „Mein lieber Vater, mein Frik hat Dich soeben dazu ernannt. Das Gehalt wird noch festgesetzt werden, muß aber unter allen Umständen den Unterschied zwischen Deinem jetzigen Gehalt und der Pension ausgleichen.“

„Nun sieh mal, wie klug die kleine Käte alles bestimmt, Vater, — sie ist zu bescheiden gewesen. Der Direktor des Gestüts von Ellernmühle wird glänzend gestellt werden. Wir wollen dem Gestüt bald einen berühmten Namen verschaffen, was, Vater?“

„Kinder, mir hat der Herr Justizrat allerlei Angaben gemacht, mir Einblicke gegeben, daß mir vor der Höhe der Zahlen schwindelt. Bleibt bescheiden in Eurem Glück!“

Fing faßte Käte bei der Hand und trat zu dem Sprechenden. „Vater, wir bleiben dieselben, das kannst Du mir glauben. Ellernmühle soll für unser Leben, so Gott will, ein echtes Glück im Winkel werden, wie wir es schon in Mungstedt in der Hand zu halten glaubten. Diese Glendswochen vergessen wir so leicht nicht, was Käte? Die waren die Vorbereitung zu diesem märchenhaften Glück, das wir einer Eingebung der Tante Friederike verdanken. Der Frau Dr. Weber in Mungstedt aber, die so Liebes und Gutes über mich und mein Mädel ausgesagt hat, daß die unbefannte Tante uns also in ihr Herz schloß, soll jeder Wunsch erfüllt werden, so wahr ich Herr auf Ellernmühle bin.“

„Und ich seine Herrin werde“, rief Käte und küßte ihren Frik.

Damit könnte diese lustige Geschichte schließen, aber Guste hat darin das erste Wort gehabt und soll auch das letzte behalten. Sie stellte nämlich ihrem Johann ein Ultimatum, denn sie ging mit fliegenden Fahnen — das

werden, daß das Arbeitsverhältnis gelöst werde, und kein Unzufriedener darf wieder eingestellt werden ohne vorherige Genehmigung des Arbeitsausschusses der Berliner Buchdruckerbesitzer.

### Die Unabhängigen als Drahtzieher.

Berlin, 15. Juni. Der Streik der Hilfsarbeiter in den Buchdruckereien scheint nicht ohne Beeinflussung in dem Augenblicke zu sein, in welchem die deutschen Zeitungen als Repräsentanten der öffentlichen Meinung auswendiger als je sind.

Die Unabhängigen beobachten schon seit langem die Knebelung der öffentlichen Meinung und die Agitation für Unterzeichnung des Friedensvertrages zu verstärken. Unterstützt werden sie von einer Anzahl von Paszifisten. Auf dem Friedenskongreß der Paszifisten sind von den Herren v. Gerlach und Professor Nikolai Neben gehalten worden, welche in diesem Augenblicke Deutschland als allein schuldig an der Kriegskatastrophe hinstellen. Es ist allgemein bekannt, daß in Berlin von dort anwesenden französischen Ministerlisten verbreitet wurden, auf denen oben die Herren Nikolai und v. Gerlach stehen. In diesem Zusammenhang können solche Neben nicht anders als als Kandidaten angesehen werden.

Zu dieser Angelegenheit schreiben die „P. B. N.“: Es dürfte sich empfehlen, in die Treiberereien hineinguleuchten, die die Feinde im Deutschen Reich anführen. Leider muß gesagt werden, daß Deutsche, von maßlosan Ehrgeiz getrieben, diesen Treiberereien Vorschub leisten. Es bilden sich Konventikel, in welchen im Verein mit den anderen versucht wird, die Richtlinien der inneren und äußeren Politik Deutschlands festzulegen. Sie haben ihren Sammelplatz in dem Salon eines bekannten Berliner Verlegers. In diesen Konventikeln nehmen auch verschiedene altbe oder erst vor kurzem aus dem Reichsdienst geschiedene Beamte teil.

### Schwere Unruhen in Lübeck.

Berlin, 15. Juni. Seit gestern morgen herrschen in Lübeck schwere Unruhen, die zu zahlreichen Plünderungen geführt haben. Der Rathauskeller, verschiedene Wein-Restaurants, Cafés und Hotels wurden vollständig ausgeraubt. Ebenso sind zahlreiche Lebensmittelgeschäfte geplündert worden. Den Anlaß dazu gab die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln. Vom Senat wurde einer Kommission von

Arbeitern zugesichert, daß nachmittags Fische verteilt werden, ebenso Speck.

Durch organisierte Arbeiter, die eine Schutzwehr für einzelne Restaurants und Häuser bildeten, ist den Plünderungen ein Riegel vorgeschoben worden. Nur in den Vorstädten und in den Nebenstraßen wurde noch weiter geplündert. Die Menge drang in die Wohnungen ein und suchte nach Lebensmitteln. Dabei sind wiederholt Diebstähle von Wertgegenständen vorgekommen. Ein größerer Teil der Beute wurde den Plünderern von den organisierten Arbeitern wieder abgenommen und nach einer Sammelstelle gebracht. Die Schutzwehr hatte sich geweigert, einzuschreiten.

Lübeck, 15. Juni. Seitens der Arbeiterschaft wurden an den Senat eine Anzahl Forderungen gerichtet, wonach die Versorgung Lübecks mit Lebensmitteln der Kontrolle der Arbeiterschaft unterliegen wird. Diese Forderungen wurden vom Senat im großen und ganzen angenommen. Abgelehnt wurde eine Forderung, wonach zu den Schiffsgerichtssitzungen Arbeitervertreter hinzugezogen werden sollten. Dies war unmöglich, da die Gerichtsordnung reichsgesetzlich festgelegt ist. Infolge der Erfüllung der Forderungen über die Lebensmittelkontrolle ist wieder eine Beruhigung der Arbeiterschaft eingetreten.

### Aus der Provinz.

Schweidnitz. Todesfall eines Kranken. Im hiesigen St. Elisabeth-Krankenhaus stürzte sich ein Kranker, ein 53jähriger, von auswärts stammender Mann, aus einem nach dem Hofe führenden Bodenseffter des hohen Gebäudes hinab und fand dabei durch Schädelbruch seinen sofortigen Tod. Der Umständen hat diesen Todesfall wahrscheinlich aus Schwerkraft oder in geistiger Umnachtung ausgeführt.

Reichenbach. Revolverattentat gegen einen Zirkusdirektor. Zwischen dem Direktor des hier gastierenden Zirkus Lauenburger und seinem Schwager, dem Artisten Heine, sowie dem Zirkusarbeiter Fischer, beide aus Habelschwerdt, kam es dieser Tage zu heftigen Streit. Den Grund dafür bildete die an den Direktor gerichtete Forderung auf Herausgabe dreier Tiere, auf die Heine und Fischer ein Anrecht zu haben glaubten, die aber von dem Zirkusdirektor verweigert wurde. Im Verlaufe des Streites gab der Artist Heine auf den in der Lär

des Wohnwagens stehenden Zirkusdirektor einen Revolvererschuß ab, der aber fehlging und in einer Entfernung von etwa 20 Zentimeter von dem Kopfe des Direktors in die Wand des Wohnwagens einbrang. Rinder brachten den aufregenden Vorgang, der eine große Menschenansammlung zur Folge hatte, auf der Polizeiwache zur Anzeige, und es gelang, Heine und Fischer in dem Augenblicke auf hiesigem Staatsbahnhofe festzunehmen, als sie im Begriff waren, mit der Eisenbahn abzufahren. Nach dem Eingekündnis der Tat wurden beide dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Liegnitz. Schweres Fliegerunglück. Am Donnerstag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall unweit der Bahnstraße Liegnitz—Neuhof dadurch, daß ein Flugzeug unter Führung des Fliegerunteroffiziers Karger abstürzte. Dem Piloten wurden durch den Motor beide Beine gebrochen, auch trug er eine schwere Kopfverletzung, sowie lanere Verletzungen davon. Er wurde dem Garnisonlazarett zugeführt, wo er seinen Verletzungen erliegen ist. Unteroffizier Karger fährt mit einem Notand-Zweidecker Sturzflieger aus, dabei verfrachte der Motor und das Flugzeug stürzte aus bedeutender Höhe fast senkrecht ab.

### Letzte Kreisnachricht.

i Niederhermsdorf. Vereinsversammlung. Am Sonntag abend hielt der Kathol. Arbeiterverein in „Glückhülfe“ eine gutbesuchte Monatsversammlung ab, die vom Präses, Kuratus Peikert, geleitet wurde. In ehrenvollen Worten gedachte der Präses der verstorbenen Mitglieder Krause, Wöschner und Vollmer und zum Andenken derselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Zur allgemeinen Aufklärung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das „Judentum — Freimaurerei — Revolution — Volkswirtschaft und ihre Herrschaft in Presse, Finanzen, Theater und Kinos.“

Wettervorausage für den 17. Juni:  
Heiter, heiß.

Druck u. Verlag Ferdinand Domesl's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Aufruf an die deutschen Landwirte!

Die Gefahr, die für den Bestand unseres Volkes durch den von unsern Feinden uns angedrohten Gewaltfrieden heraufbeschworen ist, hat das ganze Volk in allen seinen Ständen und Parteien in gerechte Empörung und Sorge versetzt. Den Hungerkrieg hat die Entente trotz Waffenstillstand gegen uns weitergeführt, indem sie die Blockade aufrechterhielt. In dem für uns ungünstigen wirtschaftlichen Augenblick überreicht sie nun die Präliminarien zu einem Gewaltfrieden. Die Vorräte der letzten Ernte gehen zu Ende, von Tag zu Tag sind wir mehr und mehr auf die Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen. Der Hunger soll zum Unterschreiben zwingen.

Um in dieser furchtbaren wirtschaftlichen Zwangslage zu helfen, muß Stadt und Land, das ganze Volk zusammenstehen. Das Land muß in der Tat voran. Der letzte entbehrliche Rest der notwendigen Nahrungsmittel ist zu liefern. Vor allem muß die Ablieferung von Fleisch, Milch, Fett und Kartoffeln reichlicher werden. Die lockenden Wucherpreise des Schleichhandels dürfen in diesen Stunden keinerlei Lebensmittel den ärmeren Schichten der Stadt entziehen. Nur durch regelmäßige bessere Belieferung ist unserer, durch die Hungersjahre des Krieges entnervten Bevölkerung wieder stützende Kraft und die notwendige Energie zum Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens zu geben.

Wer jetzt vorhandene Lebensmittel bereitstellt, leistet dem Volke in schicksalsschwerer Stunde einen großen Dienst und erfüllt eine Pflicht, der sich niemand entziehen darf, der dem Wohle des Vaterlandes dienen will. Bessere Ernährung bedeutet erhöhte Arbeitsleistung, zeigt uns den Weg anwärts zur lebenskräftigen Entwicklung des deutschen Volkes.

Die schweren Zeiten fordern, daß das Bewußtsein der Verantwortung jedes Einzelnen der Allgemeinheit gegenüber erwacht. Es genügt jetzt nicht, mit Worten und Neben allein zu protestieren, der große Protest ist die Tat.

Berlin, den 17. Mai 1919.  
Das Reichsernährungsministerium.

Weiterveröffentlicht, indem ich dabei an die Landwirtschaft des Kreises Waldenburg den dringenden Appell richte, sich des Ernstes der Lage bewußt zu sein und ihrer Ablieferungspflicht in Fleisch, Milch und Butter, sowie Kartoffeln nachzukommen. Den Landgemeinden werde ich Sonderabdrucke des Aufrufs zugehen lassen, mit dem Ersuchen, sie in ortsüblicher Weise durch Aushang zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Waldenburg, den 13. Juni 1919.  
Der Landrat. von Götz.

### Niederhermsdorf.

Spiritus- und Zuckerverkäufe.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für den Monat Juni 1919 und der Zuckerverkäufe für Kinder erfolgt

Dienstag den 17. Juni 1919,

und zwar für die Buchstaben A—K früh von 11—12 Uhr und für die Buchstaben L—Z von 12—1 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch.

Besugberechtigt zu Spiritusmarken sind Kinderbenittelte, sofern sie nachweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Spiritus für Wöchnerinnen und kleine Kinder, welche nach dem 1. April 1918 geboren sind, sowie für Kranke gebraucht wird.

Zuckerverkäufe erhalten nur diejenigen Haushaltungen für Kinder, welche bis zum 30. Juni 1919 ihr erstes Lebensjahr vollenden, und zwar je Kind eine Marke für 1 1/2 Pfund Zucker für Juni.

Als Ausweis ist ein Altersnachweis bezüglich der Kinder vorzulegen.

Niederhermsdorf, 16. 6. 19. Gemeindevorsteher.

Druckerei Ferdinand Domesl's Erben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Gehalts- und Lohnbewilligungen an Angehörige Kriegsgefangener und Vermittler nur an das zuständige Generalkommando zu richten sind. Die Vorlage an das Kriegsministerium in Berlin führt lediglich eine Verzögerung der Angelegenheit herbei. Auf Beschwerden über Verfügungen der Truppenteile entscheidet das Generalkommando endgültig.

### Communalfällige Bank

für die Preussische Oberlausitz, garantiert von den Landständen der Preussischen Oberlausitz (die Landkreise Görlitz, Rothenburg und Honerswerda). Unter Staatsaufsicht. Amtlich bestellt als

### Sinterlegungsstelle

Art. 85 des Gesetzes v. 20. Sept., Minst.-Erlaß v. 17./19. Dez. 1899

Aufbewahrung der Kriegsanleihe. Vergütung von Spareinlagen und Depositen. Kontokorrent- und Giro-Verkehr. Vermietung von Stahlbüchern. An- u. Verkauf u. Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren unter voller gesetzlicher Gewähr.

### Mündelsicherheit.

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelm-Platz.

### Neuzendorf. Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 18. Juni, vormittags von 8 bis 11 Uhr, Verkauf von Kartoffeln. Es werden zwei Wochenmengen, je Person 10 Pfund, für Neuzendorf, den 16. 6. 19. Der Amtsvorsteher.

### Oberwaldenburg.

### Die Kastellanstelle

der alten Schule ist 1. Juli 1919 zu besetzen. Vergütung 400 Mark neben freier Wohnung und Beheizung. Meldungen sind schriftlich unter Beifügung von Zeugnissen bis 20. Juni 1919 einzureichen. Oberwaldenburg, 14. 6. 19. Gemeindevorsteher.

### Züchtiger Friseur

sucht ein Geschäft zu kaufen, event. passenden Laden zum Einrichten. Freundliche Angebote an Josef Rösner, Breslau 5, Gartenstr. 9, bei Hausmeister Scharfenberg.

### Klavier-Stimmer!

Herr B. Speer, 1. St. der Fa. A. Ssohltz in Brieg, kommt Anfang Juli 1919 nach Waldenburg. Geht. Aufträge nimmt entgegen. Herr. Rosenthal's Musikal.-Hölg., am Sonnenplatz, Fernruf 432.

### Tücht. Schneidergesellen

sucht bald Alfred Albrocht, Schneidermstr., Weißstein i. Schl.

### Ein junger, kräftiger Haushälter

zum baldigen Eintritt gesucht. P. Peundorf Nachf.

### Spielbegabte Damen u. Herren,

welche Lust haben, sich an einen

### Theaterverein

anzuschließen, werden gebeten, sich unter Offerte T. V. in der Geschäftsstelle d. Btg. zu melden.

### Mädchen für alles

bei hohem Lohn für Billenhaus, halt per 1. Juli gesucht. Angebote mit Zeugnissen erb. Frau E. Goedecke, Berlin-Richterfelde-Ost, Bismarckstraße 16.

Thüringisches Technikum Jena  
Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für Ingenieur-, Techniker u. Werkmstr.  
Dir. Prof. Schmidt

Musik-Unterricht, Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwonzer, Kuenstr. 23 a, part., neb. Bogenn.

Gewerkter Knabe als Lehrling eingestellt.

Meldungen m. Lebenslauf an die Niederrgl. Elektr.- u. Kleinbahn-Ant.-Gesellsch. in Waldenburg i. Schl.

Lebensberuf für Damen durch 8monat. Ausbildung als Gutssekretärin. Prosp. frei. Landwirtschaftl. Rechnungsbüro, Liegnitz.

Jüngeres Dienstmädchen tagsüber gesucht Hermannstraße 32, I, links.

Älteres, tüchtiges Mädchen zum Alledienst gesucht. Eintritt sofort. Bahnhofstraße 3 d, I. Stock.

Für bald gesucht sauberes, fleißiges Mädchen nicht unt. 18 Jahr. für Logierhaus. Bad Salzbrunn, Villa Viktoria.

Eine Arbeiterin kann sich melden bei Max Fleischers Nachf., Löpferstraße 20.

Junges Mädchen f. besseren Haushalt nach Charlottenburg per 1. Juli gesucht. Frau Fleischer, Charlottenburg, Clauswitzstraße 2, partierre.

Sonnabend früh 2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine gute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Pauline Habel,**  
geb. Hanke,

im Alter von fast 60 Jahren.  
Dies zeigt tiefbetrübt an der trauernde Gatte  
**Linus Habel.**

Ober Waldenburg, den 16. Juni 1919.  
Die Beerdigung findet Dienstag den 17. Juni, nachm. 1 1/2 Uhr, von der Fürstlichen Leichenhalle, Ober Waldenburg, Ritterplatz, aus statt.

Am Sonnabend nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

die Hausbesitzerin  
**Witfrau Pauline Jascho,**

geb. Wilke,  
im Alter von 63 1/2 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
Nieder Hermsdorf, den 15. Juni 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Kleine Dorfstr. Nr. 6, aus statt.

**Bekanntmachung**

über die Vermögensverzeichnisse nach der Verordnung vom 13. Januar 1919.

Die Frist für die Aufstellung der Vermögensverzeichnisse wird nur bis zum 30. Juni 1919 verlängert. Die Einreichung der Vermögensverzeichnisse hat noch nicht zu erfolgen.

Die bis zum 15. Juli d. J. verlängerte Frist wird hiermit aufgehoben. Steuerpflichtige mit einem Vermögen von weniger als 10000 Mark sind zur Aufstellung eines Vermögensverzeichnisses nicht verpflichtet.

Die Formulare zu den Vermögensverzeichnissen werden nicht zugestellt, sondern sind von den Steuerpflichtigen bei der zuständigen Gemeindebehörde abzuholen.

Die Steuerpflichtigen von Waldenburg und Altwasser erhalten die Formulare bei der Veranlagungskommission in Waldenburg, Auenstraße 23 I, 1. Stock, Zimmer Nr. 12.

Zur Aufstellung der Vermögensverzeichnisse wird folgendes bemerkt:

Bei den Wertpapieren (einschließlich der Schuldbuchforderungen) wird auf die Eintragung der Kurs- (Steuer-)werte und Gesamtwerte, also auf die Ausfüllung der Spalten „Kurswert“ und „Gesamtwert“ unter III, 1 und 2 des Modells für die Vermögensverzeichnisse, verzichtet.

Sind die Stücke der gleichen Wertpapiere verschieden groß, so genügt in der Spalte „Stückzahl“ die Eintragung: „diverse Stücke“. In der Spalte „Nennwert“ ist unter allen Umständen nicht der Nennwert der einzelnen Stücke, sondern der gesamte Nominalbetrag der betreffenden Wertpapiere anzugeben.

Waldenburg, den 16. Juni 1919.  
Der Vorsitzende  
der Veranlagungs-Kommission.  
Maskos.

**Freiwillige Versteigerung.**

Mittwoch den 18. Juni er., vormittags 9 Uhr, versteigere ich in Neuhain, Haus Nr. 34:

1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Waschtisch, 1 Nachtschrank, Stühle, 1 Spiegel, 3 Ladentische, 3 Glaskränzchen, verschiedene Regale, 1 Wehlkasten, Kleidungsstücke, Wäsche, 1 Tisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Gebett Betten, 1 Grammophon mit 11 Platten u. v. a.

Die Sachen sind gebraucht und eine halbe Stunde vorher zu besichtigen.

Menke, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

**Aderverkalkung, Schwindelanfälle, Herzbeklemmungen, Angst- und Schwächezustände.**

Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broschüre.  
Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35, Potsdamer Str. 104 a.

**Fröbelkule, Haushaltungs-Schule, Töchterpensionate**  
v. Frau C. Krohmann, Berlin, Bülowstraße 82. Kurse für Haus und Beruf, Kinderfräulein I. und II. Kl., Stützen-Jungfern, Einberaumädchen. Freiprospekt. Eigenes Haus mit Garten.

**Altgold und Silber jeder Art**

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen

**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

**Fürsorgestelle für Alkoholranke.**

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlentstraße 25, 1. Untergeltliche Materalteilung. Größte Verlässlichkeit.

**Anfertigung**

von eleganter und einfacher

**Damen-Garderobe**

bei nur erstklassiger Ausführung zu zeitgemäß billigen Preisen.

**Ida Kaulfuß,**

Hohstraße 1, part., ander ev. Straße

Schreiben Sie an die  
**Durfmuffike**

Brieg, Bez. Breslau, um Probe-Kumpfern.

Züchtung aus Polen möchte

**Villa od. schöneshaus,**

entl. m. Garten, Pferdestall und Remisen, Laufen od. pachten. Off. unt. M. A. a. d. Exped. d. Stg. erb.

Zu kaufen gesucht:

**Kleines Wohnhaus**

m. etwas Garten, f. Inval. pass. Off. u. A. J. 100 a. d. Exped. d. Stg. erb.

**4 eiserne Fensterläden**

(2 m hoch) zu verkaufen  
Hermannstraße Nr. 26.

**Verkaufe mein Gasthaus**

mit Fleischerei und großer Ausspannung in Freiburg i. Schlef. Näh. z. erf. bei Emil Dittrich, Hagnau, Liegnitzer Straße 80.

**Metall-Bettstelle**

mit Stahlmatratze und Auflegelassen für 195 Mk. z. verkaufen bei Karsunky, Ring 10, 1. Etage.

**Eine tragende Stiege**

ist zu verkaufen  
Ob. Waldenburg, Kirchstr. 6.

**6 Meter Covercod**

(reine Wolle) hat abzugeben  
Schrage, Waldenburg i. Schl.,  
Freiburger Straße 13.

**Ein eiserne Kinderbettstelle,**

gut erhalten, preisw. zu verkanf. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Stg.

**2 weiße Kaninchen**

verkauft Grundko, Auenstr. 5.

**Kleine Anzeigen**

wie:  
Geldgesuche und -Angebote,  
Verkäufe, Kaufgesuche,  
Stellengesuche und -Angebote  
usw. usw  
finden in der

**„Waldenburger Zeitung“**

zweckentsprechende Verbreitung.

**Restaurant „Stadtpark“**

Dienstag den 17. Juni:

**Tanz-Kränzchen.**

Anfang 6 Uhr.  
Es ladet höfl. ein Müller, Gastwirt.

**UC**

**Spieltheater**

**Augen auf!**

Nur noch heute  
das Pracht-Programm:

Die Leibeigene!  
Auge des Götzen!  
Die Dollartante!

Bitte, besuchen Sie das

**Union-Theater.**

**Ba. rumän. Cipulber,**

per 1/10 Pfund Mk. 2,25,

**amerik. sterilis. Milch,**

per Dose Mk. 5,50,

empfiehlt

**Friedrich Kammel.**

Schlafzimmer

**MÖBEL**

Kompl. Küchen

**Wohnungs-Einrichtungen.**

Einzelne Stücke:

Schränke, Vertikos, Bettstellen, Spiegel usw., Diwans, Chaiselongues, Aufgematratten mit guten Bezügen empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen

**R. Karsunky,**

Kompl. Küchen

Waldenburg,  
Ring 10, 1. Etage.

Schlafzimmer

**Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein**  
Waldenburg i. Schl.

**Spaziergang**

Mittwoch den 18. d. Mts. nach Viebichau,  
Fiebig's Gasthaus.

Abfahrt: Bierhäuser, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Es stehen Wagen bereit.

Für etwaigen Bedarf sind Brotmarken mitzubringen.

Der Vorstand.

**Orient-Theater**

Freiburgerstraße Nr. 15

Unwiderruflich  
heute letzter Tag!

**Die Nonne**

und der Harlekin

mit

**Lya Mara**

sowie:

**Die Opfer der**

**Gesellschaft.**

Ab Dienstag:

**Wanda Trenmann**

in:

**Du sollst**

**nicht töten**

Ferner die berühmte

Wiener Künstlerin

**Poldi Müller**

in:

**Das Glück der schönen**

**Crescenz.**

Zahlungsbehle

hält vorrätig

Exped. d. „Waldenb. Zeitung“.

**APOLLO**

Theater

Oberwaldenburg

(Zur Plümpe)

Heute letzter Tag

das auserlesene schöne

Programm:

**Die Lumpengreite**

mit

**Leontine Kühnberg.**

Sowie das hochinteressante

Lustspiel:

**§ 80 Absatz II,**

oder:

**Die Hochzeit per Telephon.**

Ein Meisterstück einer echt

amerik. Suffragette.

Während der Sommermonate

bleibt das Theater von

Dienstag bis Donnerstag

geschlossen.

**Schweizeret Altwasser.**

Jeden Mittwoch:

**Tanzkränzchen**

wozu ergebnst einladet B. Georg.

Der heutigen Nummer unserer

Zeitung liegt ein Aufruf

der Deutschen demokratischen

Partei bei, den wir der freund-

lichen Beachtung unserer ge-

schätzten Leser und Leserinnen

bestens empfehlen.